

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rfg., Reklamen 20 Rfg.
für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. d. anz. Anzeigen 10 Rfg. Reklamen auswärts 30 Rfg.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Unfälle rechtfertigen keine Ersatzprüche.

Nr. 36

Montag, 13. Februar 1928

31. Jahrgang.

Hindenburgbrief und Schulgesetz

Der Brief, den Reichspräsident v. Hindenburg an Reichskanzler Marx geschrieben hat, wird in parlamentarischen Kreisen seiner Bedeutung entsprechend lebhaft diskutiert. In den Erörterungen über die Entstehungsgeschichte dieses Schreibens wird die Vermutung ausgesprochen, daß dieselben Gruppen und Persönlichkeiten den Reichspräsidenten zu seinem Schreiben veranlaßt haben, die aus politischen Gründen Gegner einer vorzeitigen Auflösung des Reichstages sind. Man spricht in diesem Zusammenhang insbesondere von den Deutschnationalen, von denen bekannt ist, daß sie die Auflösung des Reichstages möglichst lange hinauszögern wollen. Soweit wir unterrichtet sind, geht jedoch die Initiative zu diesem Schritt nicht von den Deutschnationalen aus, sondern vom Fraktionsvorsitzenden des Zentrums. Das Zentrum wollte hiermit einen letzten Versuch machen, um die Deutsche Volkspartei wieder an den Verhandlungstisch über das Schulgesetz zu bringen. In dem Brief wird nämlich, was allerdings in der offiziellen Verlautbarung nicht mitgeteilt worden ist, dem Reichskanzler Marx nahegelegt, noch einmal einen Versuch zu machen, eine Verständigung für die Verabschiedung des Reichsschulgesetzes zu Stande zu bringen. Es ist dies nach Ansicht maßgebender Zentrumskreise die letzte Möglichkeit, um auf die Deutsche Volkspartei einzuwirken. Welchen Erfolg der Brief des Reichspräsidenten haben wird, werden schon die nächsten Tage ergeben.

Was sagt das Zentrum?

Berlin, 11. Febr. Vom Zentrum wird auch nach dem Schreiben des Reichspräsidenten, wie die Germania feststellt, die Lage nicht weniger skeptisch und nicht weniger ernst beurteilt, als vor einigen Tagen. Das Zentrum verlangt die Entscheidung über das Reichsschulgesetz in kürzester Frist.

Die Germania stellt weiter fest, daß das Zentrum zwar für die Sorgen, von denen sich der Reichspräsident bei seinem Schreiben leiten lasse, das allergrößte Verständnis habe, aber es sei auch der Auffassung, daß dem Reichsschulgesetz in seinem Falle die Bedeutung zweiten Grades zugewiesen

werden könne. Die Deutsche Volkspartei dürfe das Schreiben nicht als einen Freibrief dafür betrachten, daß die anderen Regierungsparteien, die übrigens in der Schulfrage einig und geschlossen sind, einfach ignoriert werden könnten.

Entschließung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei

Berlin, 11. Febr. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat in ihrer Sitzung am Samstag Nachmittag folgende Entschließung gefaßt: Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat sich anlässlich des Schreibens des Herrn Reichspräsidenten an den Herrn Reichskanzler mit der dadurch geschaffenen Gesamtlage befaßt; sie ist der Auffassung, daß im Hinblick auf die dringenden, von der Koalition übernommenen, noch der Lösung harrenden Aufgaben der Reichsregierung — Verabschiedung des Etats, Abwendung der Not der Landwirtschaft, Kriegsschadensgesetz, Kleinrentnerversorgungsgesetz, Sicherung des Wohnungsbaues für 1928, Reform des Strafgesetzbuches u. a. m. — eine vorzeitige Auflösung des Reichstages vermieden werden muß, auch wenn das Reichsschulgesetz in dieser Legislaturperiode nicht mehr verabschiedet werden sollte. Die Fraktion wird sich deshalb der Aufforderung des Herrn Reichspräsidenten nicht entziehen.

Die Sitzung des interfraktionellen Ausschusses Voraussichtlicher Rücktritt des Kabinetts und Auflösung des Reichstages

Berlin, 13. Febr. Heute nachmittag wird bekanntlich der interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien wieder zusammentreten. In dieser Sitzung dürfte das Scheitern der Schulverhandlungen of-

fiziell festgestellt werden. Die Forderung des Zentrums, die Deutsche Volkspartei möge ihre Minister aus dem Kabinett zurückziehen, die in einer Fraktionsitzung der Deutschen Volkspartei bereits abgelehnt worden ist, dürfte heute vom Zentrum wiederholt und danach offiziell von der Deutschen Volkspartei zurückgewiesen werden. Die Haltung des Zentrums für diesen Fall, ist noch nicht bekannt. Sollte es zum Aufrufen, d. h. zum Rücktritt des Kabinetts kommen, so wird in parlamentarischen Kreisen noch auf ein Eingreifen des Reichspräsidenten gerechnet, der seinen Vorschlag, die noch vorliegenden dringenden Aufgaben zu erledigen, wiederholen dürfte. Nach Ablehnung dieses Vorschlags durch Zentrum, Bayerische Volkspartei und die Deutschnationalen dürfte dem Reichspräsidenten ein zweiter Vorschlag gemacht werden; entweder die sofortige Auflösung des Reichstages mit der Erledigung des Etats durch ein Notgesetz, oder die Erneuerung der Koalition auf der Grundlage eines neuen Programms. Außerdem spricht man in parlamentarischen Kreisen von Bemühungen um die Bildung einer Geschäftsregierung durch die persönliche Initiative des Reichspräsidenten.

Nochmals die Haltung der Zentrumsfraktion

Berlin, 12. Febr. Am Sonntag veröffentlichte die Germania einen bemerkenswerten Artikel, der augenscheinlich parteiunabhängig die Haltung der Zentrumsfraktion in der Frage des Reichsschulgesetzes wiedergibt. In dem Artikel wird hervorgehoben, daß bei aller Achtung vor der Meinungsäußerung des Reichspräsidenten festgestellt werden müsse, daß die Auffassung des Zentrums mit der des Reichspräsidenten nicht übereinstimme. Es wird dann weiter erklärt, das Zentrum müsse den Standpunkt vertreten, daß gerade auch das Reichsschulgesetz zu den großen nationalen Aufgaben gehöre. Das Blatt fährt dann fort: Das Reichsschulgesetz hat mit Recht seit dem Bestehen der jetzigen Regierung unausgesetzt im Mittelpunkt ihrer Aufgaben gestanden, und die Regierungsparteien sind zu seiner Verabschiedung im Sinne der Regierungsvorlage feierlich verpflichtet. Bei dieser Sachlage kann wirklich nicht mehr davon gesprochen werden, daß ein Scheitern der Vorlage ohne politische Folgen bleibe. Aus dieser Erwägung heraus müssen wir daher auf den Brief des Reichspräsidenten betonen, daß das Zentrum sich in der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit seiner Entschlüsse nicht beeinflussen lassen kann. Zum Schluß heißt es: „Zusammenfassend wird man sagen dürfen, die Haltung der Deutschen Volkspartei widerspricht den Worten und dem Sinne der Verfassung, sie widerspricht den Richtlinien der Reichsregierung und dem Arbeitsprogramm, zu dem sich die Regierungsparteien zu Beginn ihrer Zusammenarbeit verpflichtet haben.“

Die Deutsche Volkspartei stellt sich einmütig hinter die Fraktion

Berlin, 12. Febr. Der Reichsschulaußschuß der Deutschen Volkspartei trat am Sonntag im Preussischen Landtag in Berlin zu seiner 6. Tagung zusammen. Die Versammlung war der außergewöhnlichen Bedeutung der Tagung entsprechend aus allen Teilen des Reiches stark besetzt. Mehr als 400 Delegierte waren anwesend. Auch die Fraktionen der Deutschen Volkspartei im Reichstage und Landtage waren stark vertreten. Den Vorsitz führte der preussische Landtagsabgeordnete Oberregierungsrat Holmann. Das Hauptreferat erstattete Reichstagsabgeordneter Dr. Runkel.

Nach der allgemeinen und lebhaft verlaufenen Aussprache und nach einem kurzen Schlußwort des Abg. Dr. Runkel wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Der Reichsschulaußschuß billigt die Haltung der Reichstagsfraktion. Er erkennt an, daß sie nach Kräften bemüht gewesen ist, ein den christlichen, nationalen und liberalen Schul- und Kulturforderungen entsprechendes Schulgesetz zustande zu bringen. Er spricht ihr und insbesondere ihrem Vertreter im

Bildungsausschuß den Dank für ihre Tätigkeit aus und erwartet, daß sie in ihrer weiteren Mitarbeit, wie bisher, für die großen Schul- und Kulturbedenken der Deutschen Volkspartei eintreten werden.“

Nunmehr wird heute Montag der dann zusammentretende interfraktionelle Ausschuß vor der Entscheidung stehen, was die Parteien auf den Appell des Reichspräsidenten zu antworten haben.

Poincare in Straßburg

Vor der Abreise ein Zwischenfall

Straßburg, 12. Februar. Poincare ist gestern Abend hier eingetroffen und hat heute auf einem Bankett des elsässischen Bürgermeisters eine Rede über die elsässischen Probleme gehalten. Die Autonomen wurden nur mit wenigen Worten zu Beginn der Rede abgelenkt. Seine ganze Rede war in sehr pathetischem Tone gehalten. Als das Glas im Jahre 1871 Frankreich genommen wurde, hätten seine Abgeordneten in feierlicher Weise vor der Welt gegen die Vortrennung ihrer Heimat von Frankreich protestiert und ewige Treue gegenüber Frankreich geschworen. Frankreich aber habe wehrlos dagestanden. Als dann aber die Regierungen der Zentralmächte ihre Völker in eine Katastrophe stürzten, die Frankreich bis zum letzten Augenblick zu verhindern gesucht habe, habe Frankreich seine Handlungsfreiheit zurückgewonnen, und es habe sich angesichts der deutschen Invasion geschworen, die Waffen nicht eher aus der Hand zu legen, bis Elsass-Lothringen befreit sei.

Am Schluß seiner Ausführungen ging Poincare auf die bevorstehenden Wahlen ein. Er forderte die Elsässer auf, nur den Kandidaten ihre Stimme zu geben, die treu zu Frankreich stünden.

Straßburg, 12. Februar. Bei der Abfahrt Poincares kam es zu einem Zwischenfall. Als Poincare den Zug bestieg, rief der kommunistische Abgeordnete Hueber auf dem Bahnhofspfad: Nieder mit Poincare! und einige seiner Freunde stimmten ein Pfeifkonzert an. Die Menge stürzte sich, auf sie, und die Polizei hatte große Mühe, sie zu schütten. Sie mußte sie, von der Menge stark gedrängt, in das Gebäude der kommunistischen Gewerkschaften begleiten. Die Straßen, die zu dem kommunistischen Gewerkschaftsgebäude führten, wurden hierauf geräumt, worauf die Ruhe wiederhergestellt wurde. Es wurde keine Verhaftung vorgenommen.

Die Freigabebill an erster Stelle

New York, 11. Februar. Das Senatsplenum beschloß, die Freigabebill als unerledigte Arbeit an die erste Stelle der Tagesordnung zu setzen, die Montag vorzunehmen ist. Die Beratungen beginnen also sicher Anfang nächster Woche.

Der „Bankrott der französischen Bergbaupolitik im Saargebiet“

Saarbrücken, 11. Febr. Unter der Überschrift: „Bankrott der französischen Bergbaupolitik im Saargebiet“ beschäftigt sich die hiesige sozialdemokratische Volksstimme mit der angekündigten weiteren Entlassung von 4000 Saarbergarbeitern. Obwohl Frankreich zu den größten Kohlenausfuhrländern Europas zähle, sei es nicht in der Lage, die Förderung der durch den Versailler Vertrag übereigneten Saargruben im eigenen Lande oder auf dem Weltmarkt vollständig zu verkaufen. Bei Schaffung des Versailler Vertrages seien die Saargruben für Frankreich das begehrteste Objekt gewesen, dessen Abneigung mit dem Kohlenausfall der zerstörten nordfranzösischen Becken begründet worden sei. Diese nordfranzösischen Becken hätten die Friedensförderung längst überschritten. Frankreich habe 1927: 13 Millionen Tonnen mehr als 1913 gefördert.

In den ersten Jahren nach 1920 sei in französischen parlamentarischen Kreisen davon gesprochen worden, die Arbeiterzahl der Saargruben auf hunderttausend, die Förderung auf jährlich 15–20 Millionen Tonnen zu steigern. Diese weitgehenden

Deutscher Reichstag

Stat des Reichsarbeitsministers

Berlin, 11. Februar. Im Reichstag wurde die Aussprache über den Etat des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt. Der Deutschnationale Dr. Gaedens warnte vor der Ratifizierung des internationalen Arbeitsabkommens. Deutschlands Reparationslasten hätten jetzt schon den anderen Industrieländern einen gewaltigen wirtschaftlichen Vorsprung gegeben. Durch dieses Abkommen würde der Vorsprung noch vergrößert werden. Auch die Deutschnationalen seien von der Notwendigkeit der Sozialpolitik überzeugt; darum hätten sie auch an ihrer Ausgestaltung mitgearbeitet. Aber die Sozialpolitik müsse mit den Wirtschaftsnöten in Einklang gebracht werden.

Der Volksparteiler Diel würdigte die gesetzgeberische Arbeit auf sozialpolitischem Gebiete einer eingehenden Kritik. Zu Gunsten der älteren Angestellten verlangte er ein gesetzgeberisches Eingreifen, nachdem die Selbsthilfe der Wirtschaft unfruchtbar geblieben sei. Die Invalidenversicherung brauche schon jetzt ein Drittel Reichszuschuß.

Es folgte der Demokrat Schneider-Berlin, der die Regierung aufforderte, mit der Einstellung älterer Angestellten vorzugehen und nicht Altersgrenzen vorzuschreiben. Das Schlichtungswesen will der Redner noch weiter ausgebaut, die Zahl der deutschen Beamten beim Internationalen Arbeitsamt vermehrt und einen stellvertretenden deutschen Direktor ernannt wissen. Der Redner übte dann Kritik an dem staatlichen Versicherungswesen, das nicht genug modernisiert und rationalisiert sei.

Der Kommunist Nabel polemisierte gegen den Reichsarbeitsminister, sowie gegen die christlichen Gewerkschaften.

Der Wirtschaftsparteiler Beyer-Dresden wandte sich besonders gegen die Arbeitszeitverordnung, die sich für Handwerk und Gewerbe geradezu vernichtend auswirkte.

Der bayerische Volksparteiler Schwarzer äußerte sich befriedigt über die gesamten Fortschritte der Sozialpolitik in den letzten zehn Jahren.

Nachdem noch die Vertreter der völkischen Gruppe gesprochen hatten, wurde die Beratung abgebrochen. — Nächste Sitzung am Montag, 14. Uhr.

Preussischer Landtag

Berlin, 11. Februar. Der preussische Landtag hielt heute die Aussprache über den Wohlfahrtsstat fort. Minister Hirtfelder machte bei dieser Gelegenheit eingehende Ausführungen zum Abschnitt Allgemeines Wohlfahrt. Er betonte, daß es begrüßen würde, wenn der dem Reichstag vorliegende Gesetzesentwurf eines Rentenversicherungsgesetzes eine befriedigende Lösung finden würde. Der Minister setzte sich dann für eine Kindererhaltungsfürsorge von Staatswegen ein. Zu Beschlüssen kam es nicht.

Der neue österreichische Präsidentschaftskandidat?

Nach einer Meldung des Neuen Wiener Journals soll man an Professor Dr. Mich. Wettschein herangetreten sein, um ihm die Nachfolge in der Bundespräsidentschaft anzutragen. Bundespräsident Dr. Hainisch ist bereits einmal wiedergewählt worden und könnte nur durch Verfassungsänderung ein drittes Mal kandidieren. Professor Dr. Wettschein ist ein Gelehrter von Welttruf und ein glühender Anhänger des Anschlußgedankens.

den Ausbeutungspolizeien des französischen Staates zeigten nach siebenjähriger Entwicklung ein anderes Bild. Die Abfahrgelbe im Saarbergbau hätte schon vor Jahren akute Formen angenommen, wenn nicht die abgeleitende französische Währung glänzend auf die Kohlenpreise eingewirkt, und die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland außerordentlich verbessert hätte. Wenn die französische Grubenverwaltung bereits erfolglos Belegschaftsverminderung von 6000 Mann (trotz 23 Feierschichten!) bei gegenwärtig 1800 Pensionsanträgen weitere 4000 Bergarbeiter mit Ende Februar zu entlassen, dann bedeute dies eine Belegschaftsverminderung innerhalb eines Jahres um 16 Prozent. Zur Behebung der Abfahrgelbe, Beseitigung der Feierschichten und Vermeidung von Massenentlassungen schlagen die Gewerkschaften vor, daß 1. dem Saarbergbau ein Teil seines natürlichen Vorkriegsabsatzgebietes in Süddeutschland zurückgegeben werde, und daß 2. die zur Beseitigung der Feierschichten und Verhinderung der Entlassung übrig bleibenden Abfahrmengen von dem Besitzer und Nutznießer der Saargruben dem französischen Staat untergebracht würden, was bei gutem Willen durchaus möglich sei.

100 000 Gläubiger

(Nachdruck verb.)

Ww. Der französische Außenminister Briand hat in seiner jüngsten großen Rede im Senat erklärt, er werde eine Politik des „dot ut des“ (ich gebe, damit du gibst) treiben. Frankreich werde über eine vorzeitige Räumung der besetzten Gebiete mit sich reden lassen, wenn Deutschland Gegenleistungen gewähre. Die Gegenleistungen sollen in einer Mobilisierung und einer Privatisierung der deutschen Reparationsverpflichtungen bestehen. Bisher beziehen die Alliierten von Deutschland eine jährliche Rente, ohne daß festgelegt wäre, ob und inwieweit durch solche Zahlungen die deutsche Reparationsverpflichtung getilgt wird. Wird die deutsche Reparationsschuld der Größe nach festgelegt und wird Deutschland veranlaßt als Grundlage für diese Schuld Wertpapiere auszugeben, so können die alliierten Regierungen diese Schuldpapiere auf dem freien Geldmarkt an Private verkaufen und dadurch die Kapitalsumme ihres Reparationsanspruchs erhalten. An die Stelle einer öffentlich-rechtlichen Verschuldung des deutschen Reiches gegenüber den empfangsberechtigten Staaten tritt dann ein privatrechtliches Schuldverhältnis Deutschlands gegenüber den Besitzern der erwähnten Schuldtitel.

Bei uns in Deutschland hat in der letzten Zeit eine lebhafteste Diskussion über die grundsätzliche Frage eingesetzt, ob es für uns erträglich sei, die sechs mächtigen Staaten als Gläubiger zu behalten oder aber es mit 100 000 Kleingläubigern von Fleisch und Blut zu tun zu haben. Es hat zunächst etwas Bestehendes, sich vorzustellen, daß Deutschland nicht mehr der Aufsicht des Generalagenten für die Reparationszahlungen und seiner Mitarbeiter unterstehen soll. Es ist auch durchaus richtig, daß wir bei der Verschuldung gegenüber mächtigen, uns früher feindlich gesinnten Staaten mannigfache Nachteile in den Kauf nehmen mußten. Haben wir statt der sechs starken Militärmächte 100 000 Privatleute aus aller Herren Länder zu Gläubigern, so darf es als ausgeschlossen angesehen werden, daß eine vermeintliche oder wirkliche Rückständigkeit in Erfüllung der Verpflichtungen die Besetzung neuen deutschen Gebietes zur Folge hat. Auch ist es klar, daß die Festsetzung einer Schuldsumme unserer Wirtschaft und den Leitern unserer Finanzpolitik ein Ziel zeigen würde, das zu erreichen, dann ihr Streben und ihre Opfer in bestimmte Bahnen lenken würde. Bei der Beurteilung dieser Zusammenhänge müssen wir jedoch bedenken, daß sich das Verhältnis unserer öffentlichen (Reparations-) Gläubiger zu unseren Privatgläubigern da und dort verschiebt. Der Zeitpunkt ist nicht mehr fern, in welchem die Zinsansprüche der privaten amerikanischen Darlehensgeber an Deutschland ebenso groß sein werden wie die Quoten, welche die nicht an Amerika verschuldeten Völker aus den jährlichen deutschen Reparationszahlungen zu beanspruchen haben. Werden sich die Amerikaner erst einmal darüber klar, daß sie sich durch eine hohe Bemessung der deutschen Reparationsschuld ins eigene Fleisch schneiden, so werden sie darauf dringen, daß diese Schuld in erträglichen Grenzen bleibt.

Formell hält die Reparationskommission in Paris an dem vor bald sieben Jahren festgesetzten Gesamtschuldbetrag von 123 Milliarden Goldmark fest. Eine vor einigen Tagen veröffentlichte amerikanische Pressestimme wollte wissen, daß Parker Gilbert eine Reparationsschuld (eine zu zahlende Restschuld) in Höhe von 50 Milliarden M.

Amerikanern ausgearbeitete Projekte glauben, daß sich ein Reparationsbetrag von 25 Milliarden Mark (6 Milliarden Dollar) als ausreichend, und erschwänglich erweisen würde. Würde ein solcher Betrag auch nur mit 5,5 Prozent verzinst und mit 1,5 Prozent getilgt, so würde Deutschland zur Verzinsung und Tilgung dieser Schuld jährlich 7 Prozent, also 1 1/2 Milliarden Mark aufbringen und in ausländischer Währung an die 100 000 Gläubiger auszahlen müssen. Einen Transferschuld würde es dann nicht mehr geben. Es liegt auf der Hand, daß es außerordentlich schwer sein würde, diesen privaten ausländischen Gläubigern gegenüber eingegangene Verpflichtungen auch

nur in geringem Maße zu kürzen. Bei einer öffentlichen Reparationsverpflichtung von Staat zu Staat ist eine Verringerung der Tribute möglich; bei einer Wertpapierverschuldung gegenüber 100 000 Privaten dagegen nur auf bedenklichem Wege einer einseitigen Abänderung der Verpflichtungen durch den Schuldner, d. h. auf dem Wege des Staatsbankrotts. Darum erscheint es zweckmäßig, daß wir zunächst einmal die Blüthenräume der Reparationsmächte in Bezug auf die deutsche Endschuld verdrängen lassen und uns dann erst aktiv an der Erörterung über die deutsche Endschuldsumme beteiligen.

Dr. Croll.

Die praktische Bedeutung des neuen Mieterschutzgesetzes

Der Verlauf der Reichstagsdebatte über die Novelle zum Mieterschutzgesetz hat ergeben, daß in der Öffentlichkeit vielfach noch durchaus falsche Auffassungen über die praktische Bedeutung des neuen Mieterschutzgesetzes bestehen. Insbesondere sind die Mieter beunruhigt, weil sie befürchten, daß durch das neue Gesetz eine Lockerung des Schutzes, den ihnen die augenblicklich geltenden Bestimmungen gewähren, vorgenommen werden soll. Wir haben bereits kürzlich dargelegt, daß in Wirklichkeit die neue Novelle solche Ziele nicht verfolgt. Ueber praktische Bedeutung der neuen Bestimmungen, die nicht schon am 15. Februar, sondern erst am 1. April in Kraft treten sollen, unterrichtet sehr anschaulich ein Aufsatz, die die Tägliche Rundschau aus parlamentarischen Kreisen erhält. Hier heißt es:

„Die Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen soll darin bestehen, daß der Vermieter fortan in den Fällen, in denen er bis jetzt nur das Recht zur Klage auf Wohnungsräumung hatte, zur Kündigung berechtigt ist. Dabei ist wichtig, daß er von diesem Recht aber nur dann Gebrauch machen darf, wenn dieselben Gründe vorliegen, aus denen er bisher die Klage herleiten konnte. Nach wie vor kann ein Mieter nur aus seiner Wohnung vertrieben werden, wenn er sich der Belästigung schuldig macht, wenn er seine Miete nicht bezahlt, oder wenn der Vermieter ein dringendes eigenes Interesse an der Erlangung des Mietraumes hat.

Die Interessen des Mieters sind keineswegs dabei außer acht gelassen worden, denn ihm steht ausdrücklich während einer Frist von zwei Wochen ein Einspruchsrecht beim ordentlichen Gericht zu. Des weiteren ist dafür gesorgt, daß die Kündigung des Vermieters nur dann ein ordnungsgemäßes Verfahren einleiten kann, wenn die gesetzlichen Bedingungen erfüllt sind. Dies zu beurteilen, ist nicht Sache der Parteien, sondern des Amtsgerichts, das die Zustellung zu übernehmen hat. Der Urkundsbeamte des Amtsgerichts hat genau zu prüfen, ob die Kündigung in der vorgeschriebenen Form abgesetzt ist und ob die angeführten Gründe dem bisher geltenden Recht entsprechen. Genau so wie Kündigungen nur über das Gericht zu erfolgen haben, soll auch der Einspruch des Mieters gegen die Maßnahme des Vermieters über das Gericht gehen.

Ist von dem Mieter der Einspruch erfolgt, so kann der Vermieter die Anberaumung eines Termins zur Güteverhandlung über die Aufhebung des Mietverhältnisses beantragen. Geschieht das, so gilt der Inhalt des Kündigungsbescheides als Güteantrag. Wird dies von dem Vermieter unterlassen, so verliert die Kündigung ihre Kraft. Demnach kann ein Räumungsbefehl nur dann erfolgen, wenn der Mieter die Frist des Einspruchs verläßt, oder wenn im Güteverfahren keine Einigung erfolgt und die vom Gesetz vorgeschriebenen Gründe zur Kündigung nachweislich vorhanden sind.

Brühl und Umgebung

Brühl 13. Februar 1928.

(1) Von der Schule. Am Mittwoch, den 15. Februar, beginnt der Unterricht an sämtlichen Schulen wieder morgens um 8 Uhr. Von demselben Tage an ist die Schulfeste wieder um 7.10 Uhr.

(2) Bonner Buchgemeinde. Die Mitglieder der Buchgemeinde, die für 1928 andere Bücher als die 3 festgesetzten wünschen, werden gebeten, ihren Wunsch bis spätestens Mittwoch, den 15. Februar, bei Herrn Kaplan Hamm, Wallstr. 96, schriftlich zu melden. Genauer gibt aus das dem letzten überreichten Buche beigelegte Flugblatt an.

Die Sprechstunde für Handwerker findet am Mittwoch, den 15. Februar, vormittags 10.30 bis 12.30 Uhr im Lokale Reuenhof (Gieselerische Brauerei) statt.

(3) Die Wetterlage. Grau verhangen von Regenwolken, war der Himmel am gestrigen Sonntag, ganz dem Wetterbericht in unserer Samstagsausgabe entsprechend. Den ganzen Tag über hat es fast ohne Unterbrechung geregnet, dazu blies ein starker Westwind, der die Regentropfen gegen die schwebenden Fensterscheiben warf, daß es einem den Aufenthalt im Freien sehr ungemütlich machte. — Die augenblickliche Wetterlage zeigt ein umfangreiches Störungssystem über dem gesamten Norden Europas. Zwar wird das Wetter öfteren Schwankungen und Veränderungen unterworfen bleiben, in ähnlicher Weise wie bisher. Der Grundcharakter für die ersten Tage bleibt windig und regnerisch, nur vorübergehend für kurze Zeit etwas aufheiternd. — Wenn das letzte Gewitter ein fruchtbares Jahr künden soll, wollen wir es als ersten Vorboten des Frühlings, von dem es im Liede heißt, daß er „mit Brausen naht“, hinhinnehmen. Allerdings hat es bis zur Zeit der Frühlingsstürme im März noch gute Weile. Bis dahin wird auch der Winter noch zeigen, daß ihm das Regiment noch zusteht.

(4) Sturmrisiken an den Fernspreleitungen. Infolge von Sturmrisiken sind größere Störungen im oberirdischen Fernspreitzugnetz eingetreten. Der Fernspreitzugverkehr erleidet hauptsächlich nach Frankreich, Luxemburg, Süd- und Mitteldeutschland, sowie nach Osten der Eisler größere Verzögerungen. Der Telegrammverkehr wird sich regelmäßig ab.

(5) Der vom 14. Febr. Gesellenverein am gestrigen Sonntag veranstaltete bunte Abend hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Der Wirt'sche Saal erwies sich als zu klein. Ein Beweis für das Interesse, das dem Verein entgegengebracht wird. Prof. Dr. Scherz, so hieß die Parole, und danach war auch das Programm zusammengestellt. Der frühere Senior des Vereins, Herr. Wirt, hatte für den Abend den Vorsitz übernommen, und sorgte gleich bei Eröffnung für den nötigen Schmuck. Die Veranstaltung konnte sich würdig in die Reihe früherer einreihen. Es folgten abwechselnd Vorträge, gemeinschaftliche Lieder, Rätsel und Witze in zwangloser Reihenfolge, und die Zuhörer machten durch manche Lausbeurteilung ihrem Herzen Luft. Alle, die zugegen waren, werden noch recht lange an den fröhlichen Abend zurückdenken, und

wäre es dem Verein zu wünschen, immer ein so gut besetztes Haus zu haben.

(6) Schützt die Grünanlagen! Es sind in letzter Zeit viele Klagen darüber laut geworden, daß sowohl durch Kinder als auch Erwachsene fremde Grundstücke, bestellte Kleingärten und Vorgärten, insbesondere aber städtische Grünanlagen beschädigt werden. Dieselben Klagen kommen immer wieder von der Parkverwaltung. Unsere Einwohner sollten doch ein Einsehen haben und alle Anlagen, seien sie im Park oder in der Stadt, zu schützen. Man sollte alle Bemühungen, gleich von welcher Seite sie kommen, Grünanlagen zu schaffen, anerkennen und für deren Schutz besorgt sein. Wir haben doch leider nur verhältnismäßig wenige derartige Schutzpläne (vom Park abgesehen) an denen sich das Auge erfreuen kann. Um so bestreblicher wirkt es, wenn Eltern und sonstige Erzieher vielfach gleichgültig zusehen, wie derartige Schutzpläne mutwillig beschädigt werden. Eltern und Erzieher haben die Pflicht, die ihnen unterstehenden Kinder anzuhalten, derartige Anlagen zu schonen, Abgehen von der Verpflichtung zum Schadenersatz können sich auch Uebertreter empfindliche Geldstrafen zuziehen. — Es ergeht daher an alle Erwachsenen die dringende Bitte, die Grünplätze und Gartenanlagen zu schonen, ebenso an Eltern und Erzieher, ihre Schützlinge von dem Betreten dieser Plätze abzuhalten. Die Polizeibeamten sind angewiesen, jeden Uebertretungsfall zur Anzeige zu bringen.

(7) Fasching im D.H.B. Große Stunden voll rheinischen Humors, genährt mit Satire, bereicherte am Samstagabend die hiesige Ortsgruppe im Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband ihren überaus zahlreichen erschienenen Gästen und Mitgliedern mit einer karnevalsartigen G. L. n. z. i. u. m. im Saale der Restauration Mauren. Herr D. J. Hermann, der in Brühl bestens bekannte Humorist des Kölner D.H.B., schwang als Präsident das narrenhafte Geißel, unterstützt vom Kollegen W. v. d. B., die beide nur selten goldenen rheinischen Humors sowohl in der Leitung wie auch als Wirtredner zu bieten hatten. Unsere heimischen Karnevalisten innerhalb des D.H.B. hielten durch ihre prächtigen und witzigen Wirtreden und Vorträge die lustige Festgemeinde bis zu später Stunde unter karnevalsartiger Hochspannung und ließen die Wogen reiner Faschingsfreude hochgehen. Nicht unerwähnt soll bleiben der liebe, kleine und lustige Herold, die fleißigen Musikanten des Abends. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr W. J. J., dankte zum Schluß allen Teilnehmern und bat auch bei ersten Veranstaltungen des D.H.B. ebenso zahlreich wie heute Abend zu erscheinen. Ein lustiges Tanzgehen gab dann noch den Reiz aus.

(8) Der Brühler Liederkreis hielt gestern Abend im Haus Welvedere seine karnevalsartige Sitzung ab, die, wie in den Vorjahren, eine große Zugkraft ausübte. Weit vor Beginn der Veranstaltung war der Saal fast bis auf den letzten Platz gefüllt und unter den Erteilten herrschte gar bald eine recht vergnügliche Stimmung. Das reichhaltige Programm war geschickt zusammengestellt und die Wogen

der Begeisterung gingen von Nummer zu Nummer immer höher. Als Wirtredner traten auf: Theo Kombar, Peter Schaffrath, G. Heister, W. Teske, G. Klug und R. Elpers. Komische Vorträge und Couplets wurden dargeboten von den Damen Frau Schmick, Frau Conijn, und den Herren W. Kombar, Joh. Sonntag, H. Kombar und R. Madermacher. Sie alle boten ihr Bestes und die Zuhörer folgten nicht mit dem wohlverdienten Beifall. Als Wirtredner wurden gefeiert Theo Kombar, W. Kombar, Fr. Schmidt und W. Gerhard. Leider war die Schauspielerin Frau Pütz-Friedrich infolge eines Unfalles nicht erschienen und brachte deshalb den Verein in eine unliebbare Verlegenheit und die Erwartung des Publikums, die das Auftreten dieser Dame gesehen hätte, wurde dadurch zum zweitenmal arg enttäuscht. Für eine prächtige Schmückung des Saales hatte der Ausschmückungs-Ausschuß in der besten Weise gesorgt und gebührt diesen Herren uneingeschränktes Lob. In alter Frische wurde der Abend durch den rührigen Vorsitzenden des Vereins W. Kombar geleitet, der die Anwesenden mit herzlichen Worten begrüßte und für ihr treues Aushalten bis zum Schluß herzlich dankte.

(9) Die Kennzeichen der Kraftfahrzeuge. Wegen der ständig in der Zunahme begriffenen Zahl der Kraftfahrzeuge in der Rheinprovinz und um feststehende Kennzeichen zu vermeiden, die das Ablesen sehr schwierig machen, ist für den Regierungsbezirk Düsseldorf das Zeichen V festgelegt worden. Die übrigen Regierungsbezirke der Rheinprovinz behalten den Buchstaben B.

(10) Der Rosenmontagszug im Rundfunk. Auch in diesem Jahr werden diejenigen, die nicht selbst im Kölner Karnevalstrudel weilen, einige Stunden wenigstens aus der Ferne mit der Hochburg des Karnevals verbunden sein. Der Westdeutsche Rundfunk wird den Rosenmontagszug am 20. Febr. von 13.15 Uhr an übertragen. In diese Übertragung wird ein karnevalsartiges Konzert des Funckorchesters eingeschoben.

(11) Vorbeugung gegen Fälschung von Schulzeugnissen. Um Fälschungen der Prädikate auf Schulzeugnissen vorzubeugen, hat der preussische Unterrichtsminister angeordnet, daß die Urteile auf den Zeugnissen, die den Schülern und Schülerinnen an den höheren Lehranstalten ausgestellt werden, fortan stets durch Worte, nicht durch Zahlen zu geben sind.

(12) Dürer-Gedenkfeier in den Schulen. Wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Preussische Kultusminister Dr. Beder angeordnet, daß an einem der letzten Schultage vor den Osterferien in allen preussischen Schulen in würdiger Weise Albrecht Dürers gedacht wird.

(13) Vorkem: Sturmrisiken. Der orkanartige Sturm in der Nacht zum Samstag hat hier ganz beträchtlichen Schaden an den Dächern und unter den Baumstämmen angerichtet. Besonders ein großer Gutsloß wurde dabei in starke Mitleidenhaft gezogen. Ein großer Teil des Scheunendaches wurde hier vollständig abgedeckt, und in dem wohlgepflegten Obst- und Biergarten liegen die schönsten Bäume in großer Anzahl entwurzelt am Boden. Am Stettinwerder der Köln-Bonner Eisenbahnen stürzte ein Teil des Kamins ab, die äußeren Lampen wurden vielfach abgerissen und gegenüber dem Bahnhof stürzte ein großer Baum, ein Wahrzeichen aus alter Zeit, nieder. Bei einem Bewohner der Kölner Gasse stürzte eine Mauer ein. Kleinere Schäden waren noch viele aufzuzählen.

(14) Vorkem: Silberne Hochzeit. Die Eheleute Hoppe feierten am gestrigen Sonntag das Fest ihrer silbernen Hochzeit im Kreise der nächsten Verwandten und Nachbarn. Auch unsern herzlichsten Glückwünschen.

Vor den Schranken des Gerichts

Brühl, 10. Febr. 1928.

Der Arbeiter Karl H., Gabel, hatte sich wegen Mißhandlung zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß Karl H. wohl die Ursache des Ueberfalles, aber nicht als derjenige zu betrachten sei, der die schwersten Mißhandlungen beigebracht habe. Da der Beschuldigte schon vorbestraft und wegen Körperverletzung noch eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen hat, verurteilte das Gericht ihn zu einer an sich verwirklichten Gefängnisstrafe von 20 Tagen zu einer Geldstrafe von 100 Reichsmark.

Der Arbeiter W. aus Röttingen war beschuldigt in einem Restaurant einem Gaste Hut und Spazierstock entwendet zu haben. Der Angeklagte, schon öfters wegen Diebstahl bestraft, bestritt, die Tat begangen zu haben. Der Bestohlene erkannte den bei dem Beschuldigten von der Polizei beschlagnahmten Stock, als sein Eigentum mit Bestimmtheit wieder. Das Gericht verhängte die beantragte Strafe von 1 Woche Gefängnis.

Joseph H. aus Brühl hatte eine hiesige Lehrerin auf offener Straße durch unflätige Worte belästigt und beleidigt. Der Angeklagte ist in allen Punkten geständig. Das Gericht war der Ansicht eine Ueberweisung nach Brauweiler zu erwägen und bestrafte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Das Urteil wird durch Auszug an der Gerichtstafel bekannt gegeben.

Louis R., Arbeiter in Brühl, hatte wegen nächtlicher Ruhestörung eine Polizeistrafe von 6 M. erhalten, wogegen er heute gerichtliche Entscheidung beantragte. Er bestritt, ruhestörenden Lärm, seine Auslagen wurden auch eiblich von seiner Ehefrau gestiftet. Somit kam das Gericht zu einer Geldstrafe.

Die Schneiderin Sophia H. aus Rietberg hatte widerrechtlich ein mit Klee bepflanzt Grundstück seiner Frau, trotz deren Warnung ungenügend und ihr dadurch einen Schaden verursacht. Das Gericht verhängte eine Geldstrafe von 6 Mark oder 1 Tag Haft.

und ging. Gegen den hierfür erlassenen Straf-
befehl von 3 Mt. erhob sie Einspruch. Die
Strafe wurde auf 5 Mt. oder 1 Tag Haft er-
höht.

Geinrich M. aus Badorf hatte einen Antrag
auf Erwerbslosenunterstützung gestellt, hierbei
aber verschwiegen, daß er durch Gemüsetrans-
porte zur Markthalle einen wesentlichen Ne-
benverdienst habe. Das Gericht setzte eine Geld-
strafe von 30 Mark fest.

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt hat
sich wegen Bettelei der seit 1924 herumwan-
dernde M. W. zu verantworten. Das Ge-
richt verurteilte ihn zu einer Haftstrafe von
4 Wochen unter Anrechnung der Untersu-
chungshaft.

Ebenfalls aus der Untersuchungshaft vorge-
führt wird der 61 Jahre alte Arbeiter A. Sch.,
dem Landstreicherei und Bettelei zur Last ge-
legt wurde. Auch hier setzte das Gericht 4 Wo-
chen Haft unter Anrechnung der Untersuchung-
shaft.

Für Eheschließende

Wer willens ist, sich zu verehelichen, möge
nachstehendes beachten und beherzigen:
Gesundheit von Mann und Frau ist ein
Grundpfeiler für das Glück der Ehe. Im
gesunden Menschen wohnen gesunder Sinn,
Kraft und Schaffensfreude, kurz, alle diejeni-
gen Körper- und Geisteskräfte, die Zufrieden-
heit im ehelichen Leben und eine gesunde Nach-
kommenchaft verbürgen.

Krankheit des einen wirkt schädigend auf
den anderen, macht ihm vermehrte Arbeit,
drückt auf die Lebensfreude, bringt Kummer
und Sorge ins Haus. Krankheiten können bei
dem Zusammenleben in der Ehe auf den an-
deren übertragen werden. Ganz beson-
ders hart aber werden die Kinder von gewissen
Krankheiten der Eltern getroffen. Schon wenn
Krankheit von Vater oder Mutter nur un-
genügende wirtschaftliche Verhältnisse in der Ehe
zur Folge hat, leiden darunter Gedeihen und
Erziehung der Kinder. Noch schlimmer aber
ist, daß gewisse Krankheiten oder die Veran-
lagung hierfür auf die Kinder übergehen und
ihre körperliche und geistige Entwicklung schwer
schädigen. Auch erzeugen kranke Eltern meist
schwächliche, leicht zur Erkrankung neigende
Kinder. Bleibt die Ehe kinderlos, so ist nicht
selten elterliche Krankheit daran schuld.

Besonders unheilvoll sind für Eltern wie
Kinder die Tuberkulose (Schwindsucht), sowie
die Geschlechts- und Geisteskrankheiten; nicht
minder verderblich wirken Trunksucht und
Morphium- oder Kokainmißbrauch.

Deshalb ist es für jeden, der heiraten will,
heilige Pflicht — gegen sich selbst, gegenüber
seinem künftigen Ehegatten und den erhofften
Kindern sowie gegenüber dem Vaterland, das
bringend einen gesunden Nachwuchs braucht —,
daß er sich vorher vergewissert, ob der wich-
tigste Schritt zur Verehelichung mit seinem Ge-
sundheitszustand sich vereinbaren läßt.

Die Brautleute müssen ernstlich prüfen, ob
nicht nur die gegenseitige Liebe und die wirt-
schaftlichen Verhältnisse, sondern auch die be-
iderseitige Gesundheit Gewähr für ein glück-
liches und befriedigendes Zusammenleben bieten.
Für, daß diese Prüfung geschieht, tragen die
Verantwortung auch die Eltern der Braut-
leute sowie die Vormundschaftspersonen und
sonstige Elternvertreter, die rechtlich und sitt-
lich jederzeit für das Wohl ihrer Pflegebefoh-
lenen zu sorgen verpflichtet sind.

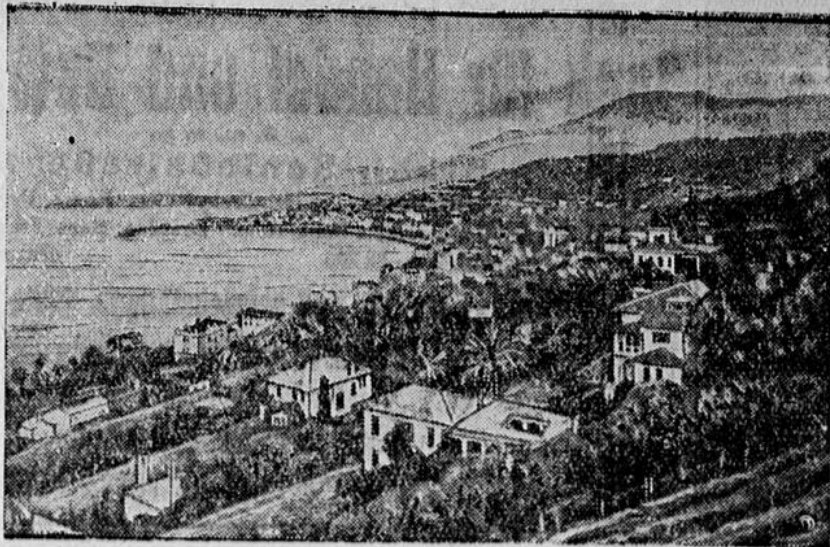
Nur der Arzt kann sagen, ob eine Krankheit
vorliegt, welche zur Zeit die Heirat nicht rat-
sam erscheinen läßt. Gar mancher ist krank,
ohne es überhaupt zu wissen.

Verlobter und Verlobte, jeder von beiden,
sollen zu einem Arzt, der ihr Vertrauen ge-
nießt, gehen und ihn um sein fachverständi-
ges Urteil bitten. Freilich und offen soll ihm
die volle Wahrheit gesagt werden. Zu Be-
sorgnis liegt kein Grund vor, denn der Arzt
muß Verschwiegenheit wahren, setzt sich sogar
strafrechtlicher Verfolgung aus, wenn er diese
Pflicht verletzt. Während der Arzt angeht
des augenblicklichen Gesundheitszustandes die
Ehe, so sollen die Verlobten auf Vernunft
und Gewissen hören und von der Eheschließung
bis auf weiteres Abstand nehmen. Viel größer
ist der Schmerz und ungleich bitterer ist die
Enttäuschung, wenn sie diesem Rat nicht fol-
gen, mit seltsamen Erwartungen in die Ehe
eintreten, hinterher aber mit ihren Hoffnun-
gen Schiffbruch leiden. In der Regel wird
übrigens die ärztliche Untersuchung nur die
Beurteilung der Eheschließung bringen.
Schon oft ist die bange Sorge, unaussprechlich
für die Ehe zu sein, durch die ärztliche Unter-
suchung gehoben, in vielen Fällen dem Un-
terworfenden daneben wertvoller ärztlicher Rat
zur Behebung seines der Verehelichung nicht
weiter hinderlichen Leidens zuteil geworden.

Aber auch wer tatsächlich in einem zur Ver-
ehelichung nicht geeigneten Gesundheitszustand
befunden werden sollte, wird oft genug vom
Arzt zugleich erfahren, daß er mit ärztlicher
Hilfe seine Gesundheit wiederherstellen ver-
mag. Er kann dann einige Zeit später mit
gesundem Gewissen und mit begründeter Aus-
sicht auf wahres Familienglück die Ehe
schließen.

Von dem Ergebnis der ärztlichen Befra-
gung sollen sich die Brautleute gegenseitig,
bevor sie den endgültigen Entschluß zur Ver-
ehelichung fassen, unterrichten oder sich durch
Vermittlung ihrer Eltern, Vormünder oder
sonstigen Elternvertreter Kenntnis geben. Wer
dies unterläßt, begeht schweres Unrecht, das
ihm bitter rächen kann. Wer aber weder rein
menschlichen Gefühlen noch dem Ruf des Ge-
wissens Gehör gibt, der sei darauf aufmerk-
sam gemacht, daß nach dem Bürgerlichen Ge-
setzbuch (§§ 1333, 1334) eine Ehe für nichtig
erklärt werden kann, wenn einer von beiden
Teilen bei der Eheschließung nicht hinreichend
über die Persönlichkeit und die entscheidenden
Eigenschaften des anderen unterrichtet war.
Wer den anderen schuldhaft anstellt, macht
sich auch schuldhaftig (§ 823), ja er
kann sogar der Gefahr strafrechtlicher Ver-
folgung aus.

Obigen vorstehende Darlegungen bei allen,
die es angeht, Beachtung und Befolgung fin-
den. Sie stützen sich auf ernste, in zahlreichen
Fällen durch das praktische Leben der Ver-



Die letzte Ruhe vor dem Wahlkampf?

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat sich
zur Erholung von seiner Erkrankung nach Cap
Martin bei Mentone (französische Riviera) be-
geben, um dort vier Wochen ungestörter Ruhe zu
verbringen. Er wird dort wahrscheinlich den ru-
mänischen Außenminister Titulescu empfangen,
dessen Besuch seit längerer Zeit angekündigt ist.
Ueber weitere diplomatische Begegnungen sind ge-
naue Nachrichten noch nicht zu erhalten gewesen.

Dr. Stresemann wird vermutlich — wie er dies
auch französischen Journalisten erklärte — den
Urlaub in möglicher Abgeschlossenheit verbringen,
da es ja nicht ausgeschlossen ist, daß bald nach
seiner Rückkehr der Wahlkampf beginnt, der an
ihn als Minister und Parteiführer starke Anfor-
derungen stellen wird.

Unter Bild zeigt die schöne Küste der Riviera
bei Mentone; im Hintergrund ist Cap Martin zu
sehen, eine vorprägende Landzunge, von der aus
sowohl Mentone wie Monte Carlo zu sehen sind.

Offener Brief der mexikanischen Bischöfe an Präsident Calles

Noch einmal haben sich die mexikanischen
Bischöfe mit der Aufforderung an den Prä-
sidenten Calles gewandt, die Bitte von 2
Millionen mexikanischen Bürgern um ihre
religiöse Freiheit zu berücksichtigen und end-
lich eine Lösung für den Konflikt zu finden,
der die Quelle und der Vorwand so vieler
Zwischenfälle gewesen ist. Der offene Brief,
der von einer Abordnung der mexikanischen
Hierarchie verfaßt, von allen Bischöfen gut-
geheißen ist, wurde dem Präsidenten in der
zweiten Hälfte Januar durch Bischof Diaz,
den Sekretär des mexikanischen Episcopates,
überreicht. Aus dem Inhalt dieses Schreib-
ens entnimmt der römische Korrespondent
der Germania folgende besonders bedeutungs-
vollen Abschnitte:

„In einer an das mexikanische Volk am
1. d. M. gerichteten Botschaft haben Sie
in Bezug auf das religiöse Problem sich
folgendermaßen geäußert: „Der Widerstand
des hohen Klerus, der sich weigert, den Ge-
setzen zu gehorchen, und die böswillige Pro-
paganda gewisser Fanatiker, die die Unzu-
friedenheit in die ungebildeten Klassen ge-
tragen haben, sind nach dem Urteil der Re-
gierung die Hauptursache für den Aufstand
gewesen, der in einigen Staaten der Republik
ausgebrochen ist, und der Nation zu schwerem
Schaden gereicht hat.“ — Wir haben, so
lautet das Schreiben der Bischöfe weiter,
nicht protestiert, weil unsere Stimme nur
im Auslande gehört worden wäre, und die
internationale Lage Mexikos, die sich aus
Gesetzen, die die Interessen der Ausländer
berühren, ergeben hat, dadurch noch hätte
verschlechtert werden können. Wir wollten
nicht, daß unser, wenn auch noch so ge-
mäßigteter Protest den Vorwand für die Be-
schuldigung bieten könnte, daß wir an der
Verschärfung der Lage schuldig seien. Wir
zweifeln nicht daran, daß Ihre Worte mit
Ihrer Ueberzeugung übereinstimmen. Des-
halb wünschen wir, Ihnen nochmals Har-
zulegen, wie sehr die Verschärfung an der
Mitschuld am Aufstand, die Sie gegen uns
erheben, jeder Berechtigung entbehrt. Sicher-
lich nehmen Sie folgenden Grundsatz als
richtig an: Das Gesetz ist nicht die einzige
Quelle, aus der das Recht entspringt, noch
ist das Gesetz die einzige Norm für die

Moral. Auf der ganzen Welt ist nicht eine
einzige zivilisierte Nation, die in ihrer Ver-
fassung nicht diesen Grundsatz hätte und
nicht die Tatsache an sich als evident an-
sähe, daß es Rechte und Pflichten gibt, die
mehr verpflichten, als die menschlichen Ge-
setze, daß eben auf diesen höheren Gesetzen
das menschliche Gesetz überhaupt begründet
ist. Wenn Sie dieses Prinzip zugeben, so
müssen Sie auch einräumen, daß der Fall
nicht ausgeschlossen ist, daß ein Gesetz mit
dem Gewissen des Bürgers nicht vereinbar
ist, daß folglich der Bürger nicht dem Ge-
setz gehorchen darf, vielmehr verpflichtet
ist, mit allen erlaubten Mitteln auf die
Abänderung des Gesetzes zu dringen. Bür-
ger, die so handeln, können von niemand
verurteilt werden und ganz sicher nicht von
jenen, die die Regierungsgewalt in Hän-
den haben. Aber gerade dies ist unsere Lage.
Deshalb kann weder unsere Belagerung, uns
dem Gesetz zu unterwerfen, noch unsere Bitte,
dasselbe abzuändern, — alles Dinge, die
gemäß der Verfassung vollkommen erlaubt
sind, — nicht als Aufstand angesehen wer-
den. Niemand hat das Recht, unseren Hand-
lungen andere Motive unterzuschleichen, noch
wird eine gerechte und vorsichtige Regierung
sie ernsthaft zu berücksichtigen ablehnen. Es
ist für jeden verständlich, daß die Einstel-
lung des Gottesdienstes, welche wir so sehr
beklagen, uns nicht nur auferlegt wurde durch
die angeordnete Registrierung aller Geistli-
chen, sondern auch und hauptsächlich deshalb,
weil die Gesetze die Kultusfreiheit vollkom-
men aufgehoben haben, die Versammlungen
der Vereine verboten, die Schule uns ent-
zogen und unser Eigentum beschlagnahmt ha-
ben, während doch für die Kirche vollkom-
mene Freiheit zu ihrem Leben innerhalb der
menschlichen Gesellschaft unerlässlich ist.

Unter Berücksichtigung aller dieser Punkte,
die wir Ihnen kurz dargelegt haben, zögern
wir nicht, Sie in Ihrer Eigenschaft als Prä-
sident der Republik zu bitten, Ihre Auf-
merksamkeit auf die gerechten Forderungen zu
wenden und für den Streitfall eine Lö-
sung zu finden, der, so lange er besteht, immer
wieder die Quelle oder der Vorwand neuer
Unruhen und Unzufriedenheiten sein wird.“

Unwetter überall

Sturm und Gewitter über Westdeutsch-
land.

Köln. In der Nacht zum Samstag ging
über die Rheingegend ein schweres Winter-
gewitter verbunden mit orkanartigem
Sturm und heftigem Hagelschlag hernie-
der. In den verschiedensten Stadtteilen
wurden Dächriegel, Firmenschilder usw. auf
die Straße geschleudert. Personen sind nach
den bisherigen Feststellungen, nicht zu
Schaden gekommen. Auf der Eisenbahn-
strecke Köln—Ralsch wurden einige
Telegraphenmasten durch den Sturm um-
geweht. Der Zugverkehr auf dieser Stref-
fe erlitt Verpflüchtungen bis zu einer Stun-
de. Im Telephon- und Telegraphenver-
kehr nach dem Inn- und Ausland sind er-
hebliche Störungen zu verzeichnen.

Wie das übrige Westdeutschland, wurde
auch die weitere Umgebung Duisburgs von
einem orkanartigen und von heftigen Ge-
wittern begleiteten Sturm heimgesucht. Al-
lenfalls wurden schwebende Wolken ent-
wurzelt, Licht-, Straßenbahn- und Tele-
phonleitungen beschädigt, so daß Samstag
morgen vielerorts empfindliche Verkehrs-
störungen entstanden. In Hamborn wurde
um Mitternacht der elektrische Großtran-

der Hamborner Rheinwerft in den Fluß
geweht, wo er nun mit dem Untergeteilt
aus dem Wasser ragt und ein gefährliches
Verkehrshindernis bildet. Die Tatsache,
daß er über einen ansehnlichen Lastkraft hin-
weggeschleudert wurde, zeugt von der un-
geheuren Windstärke. Man rechnet damit,
daß infolge dieses Unfalls bis auf weiteres
der gesamte Hamborner Werftbetrieb ein-
gestellt werden muß.

Gleichartige Meldungen kommen aus
Bayern und Sachsen, wo das Unwetter
ebenfalls sehr stark war und seine Zerstö-
rungswut gezeigt hat.

Orkan in England und Spanien.

Berlin, 11. Febr. Wie in Süd- und
Westdeutschland, so haben auch hier vorlie-
genden Meldungen auch in England und
Spanien schwere Unwetter gewittert. Ein
orkanartiger Sturm hat gestern in Groß-
britannien, namentlich in Süd- und West-
irland getobt. Der Wind erreichte zum
Teil eine Geschwindigkeit von 83 Mei-
len in der Stunde. Schwere Gewitter, ver-
bunden mit Hagel- und Schneefall gingen
nieder. Auch aus Madrid werden scharfe
Kälte und starker Schneefall gemeldet. In
der Provinz Zamora seien ganze Scharen
von Wölfen durch Hunger getrieben, in
die Dörfer vorgezogen.

Sport

K. Die Freie westdeutsche Spielvereini-
gung hat nun auch ihren Meister ermittelt.
Die schnell aufgestiegenen Preußen Alen-
essen setzten sich durch ein 2:1 über Elber-
feld endgültig an die Spitze. Die sehr be-
stehende Essener Mannschaft hat sämtliche
Spiele gewonnen. Sportklub Köln-Nord
schlug Gelsenkirchen 23 überzeugend mit 4:1,
so daß die übrigen Mitbewerber alle 2 Punkte
haben.

Zollstod — Brühler Sportverein 2:3.
Den mit Erfolg antretenden Brühlern hatte
man sehr wenig Aussicht gegeben, zumal
die Zollstoder in letzter Zeit beachtliche Re-
sultate erzielt hatten. Unsommer ist das Er-
gebnis anzuerkennen, daß die eifrig spielen-
den Brühler mit nach Hause brachten. —
Marienburg — Preußen Dellbrück 2:3.
B. Gladbach — Poll 4:3.

Die Brühler Jugend erzielte folgende Re-
sultate: 1a gegen Viktoria 0:1. Der Ge-
gner war besser. — Die 1b hatte Bistig 05
als Gegner. Trotzdem die Heimischen mit
nur 9 Mann zur Stelle waren, wurde durch
das vorläufige Spiel des Mittelfelds
Klug und durch die Schußfreudigkeit von
Matheis und Sechten, Brühl mit 5:0 Sie-
ger. —

Theater

Spielplan

der Vereinigten Kölner Stadttheater

(Vom 13. bis 21. Februar 1928.)

Opernhaus: Montag 12. Mierr. A 2
Adrienne (20-22½) Pr. 2. — Dienstag 15.
Mierr. M 2 Mignon (20-22½) Pr. 2. —
Mittwoch 25. Mierr. G Jonny spielt auf
(19½-22) Pr. 3. — Donnerstag 9. Mierr.
A 4 Tannhäuser (19-22½) Pr. 2. — Freitag
tag 18. Mierr. M 1 Jonny spielt auf (19½ bis
22) Pr. 3. — Samstag 12. Mierr. A 3
Carmen (19-22½) Pr. 2. — Sonntag 26
Mierr. G Der Rosenkavalier (18½-22½)
Pr. 3. — Montag 18. Mierr. A 2 Jonny spielt
auf (20-22½) Pr. 3. — Dienstag 16. Mierr.
M 2 Jonny spielt auf (20-22½) Pr. 3.
Schauspielhaus: Montag 2. Schülervorstel-
lung Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 9. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 13. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 16. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 20. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 23. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 26. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 29. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 1. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 4. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 7. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 10. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 13. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 16. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 19. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 22. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 25. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 28. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 3. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 6. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 9. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 12. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 15. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 18. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 21. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 24. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 27. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 30. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 3. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 6. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 9. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 12. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 15. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 18. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 21. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 24. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 27. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 30. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 3. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 6. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 9. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 12. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 15. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 18. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 21. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 24. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 27. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 30. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 3. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 6. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 9. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 12. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 15. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 18. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 21. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 24. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 27. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 30. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 3. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 6. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 9. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 12. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 15. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 18. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 21. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 24. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 27. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 30. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 3. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 6. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 9. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 12. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 15. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 18. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 21. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 24. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 27. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 30. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 3. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 6. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 9. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 12. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 15. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 18. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 21. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 24. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 27. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 30. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 3. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 6. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 9. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 12. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 15. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 18. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 21. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 24. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 27. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 30. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 3. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 6. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 9. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 12. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 15. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 18. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 21. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 24. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 27. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 30. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 3. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 6. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 9. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 12. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 15. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 18. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 21. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 24. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 27. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 30. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 3. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 6. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 9. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 12. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 15. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 18. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 21. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 24. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 27. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 30. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 3. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 6. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 9. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 12. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 15. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 18. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 21. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 24. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 27. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 30. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 3. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 6. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 9. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 12. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 15. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 18. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 21. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 24. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 27. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 30. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 3. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 6. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 9. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 12. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 15. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 18. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 21. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 24. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 27. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 30. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 3. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 6. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 9. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 12. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 15. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 18. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 21. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 24. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 27. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 30. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 3. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 6. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 9. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 12. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 15. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 18. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 21. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 24. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 27. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 30. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 3. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 6. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag 9. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Sonntag 12. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Montag 15. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Dienstag 18. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Mittwoch 21. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Donnerstag 24. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Freitag 27. Mierr. G Der Hühner (19.30-21.45) Pr. 2.
— Samstag

Seine Seele war Gott lieb, darum eilte er,
sie hinwegzunehmen aus der sündigen Welt."



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag,
Morgen 6 1/2 Uhr, unser liebes einziges Söhnchen

Peter Helmut

nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von
3 Jahren, in die Ewigkeit seiner Engel aufgenommen.

In tiefem Schmerze:

Peter Lüttgens und Frau
nebst Anverwandte.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, morgens
9 Uhr vom Trauerhause Römerstraße 112 aus.



Gott dem Allmächtigen hat es in
seinem unerforschlichen Ratsschlusse ge-
fallen, heute vormittag 6 1/2 Uhr meine
innigstgeliebte Gattin, unsere gute, treu-
forgernde Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwester, Schwägerin
und Tante, die wohlachtbare

Frau Hermann Kribben

Margareta geb. Neuen
nach langem schweren, mit großer Ge-
duld ertragenem Leiden, wohlvorbe-
reitet durch den andächtigen Empfang
der hl. Sterbesakramente der römisch-
kath. Kirche im Alter von 77 Jahren zu
sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein an-
dächtiges Gebet für die liebe Verstor-
bene bitten

die trauernden Hinterbliebenen.
Kierberg, den 13. Februar 1928.

Die Beerdigung ist am Mittwoch,
den 15. Februar morgens 9 1/2 Uhr vom
Sterbehause Berrenrathstr. 37 aus.
Anschließend werden die feierlichen Er-
equien in der Pfarrkirche zu Kierberg
gehalten.

Sollte jemand aus Versehen keine
besondere Anzeige erhalten, so bitten
wir diese als solche zu betrachten.

Das

Sechswochenamt

für

Frau Margarete Reusch

ist morgen Dienstag, 8 1/2 Uhr in der
Pfarrkirche, wozu freundlichst einladet

Familie H. Reusch.

Hermann Keuler Grete Keuler

geb. Hoitz

zeigen hierdurch ihre

Vermählung

an.

Brühl

Nieder Dollendorf (Rh.)

14. Februar 1928.

Jüngere intelligente

Bürokraft

für einige Monate aushilfsweise
sofort nach Brühl gesucht.
Bedingung buchhalterische Kenntnisse und Ma-
schinenschreiben. Angebote unter P. K. 776 an
die Geschäftsstelle der Brühler Zeitung.

Zur Frühjahrsbestellung empfehle ich in
**Gemüse-, Feld-
und Blumensamen**
vom Guten das Beste.

Jak. Kribben, Kierberg,

Samenhandlung

Preisliste erscheint in einigen Tagen und wird
kostenlos zugestellt.

Verzogen nach
Neumarkt 14

1 bedeut. Posten

Velours- Teppiche

im Werte bis 180 Mk.
ca. 200x300 cm 68 Mk.
ca. 250x350 cm 110 Mk.

110 Linol.-Tepp.

hauptsächlich im Meister
durchgearbeitet, aus den
best. Fabriken (darunter
durch Umzug leicht be-
schädigt)

Serie I 19 Mk. Serie II 24 Mk.
Serie III 32 Mk.

1 Posten Diwan-
und Tischdecken

in Plüsch und Kellm
Serie I 14 Mk. Serie II 19.75 Mk.
Serie III 24 Mk. Serie IV 39 Mk.

Ein grosser Posten
Stores, Dekorations-
stoffe, Bettvorlagen
und Verbinder

zu Preisen, worüber Sie
staunen werden.

5000 m Läuferst.
enorm billig.

Teppichhaus „Neumarkt“

Inhaber:
Ludwig Heidenheimer
Köln, Neumarkt 14.

Wer verkauft

Bohn- od. Geschäftshaus,
Villa, Landwirtschaft,
Gasthof, Fabrik od. sonst.
Betrieb auch Baugrund.
Sof. Angebots an
W. Schmitz, Köln-
Zollstock, Dönninger-
weg 191.

Wagen-Reparatur und
Werstatt mit Zerklein-
erung zu vermieten.
Ballstr. 93.

Schaf- und
Pferdedünger

subventionell abzugeben.
Adolf Nohl, Deide.

Hochstr. 17.

Bestellungen nimmt auch
entgegen Adolf Nohl, Brühl.
Hermannstr. 18.

Makulatur

billig abzugeben.
Geschäftsstelle
der Brühler Zeitung.

Gut erb. großes
Kinderbett m. Matratze
billig zu verkaufen.
Solpitalstr. 18.

Eine neue 3 adlige

Schlagkarre

und ein neuer leichter

Bäckerwagen

mit abnehmbarem Kasten
zu verkaufen.

Wilh. Sechtem

Wagenbau
Bonnstraße 16.

Zu verkaufen 1 schwarze,
verbl. Glaschirant (Eiche,
1 Anrichte, 1 Lederstol,
1 Tisch, 1 Badmaschine,
1 Feder, 1 Schneide, Deide,
Blüherstr. 17.

Herren-Anzüge

Gr. 52-54 u.
Fahrrad

g. erb. zu kaufen gesucht
Offerten u. P. K. 2618
an die Geschäftsstelle.

Bank für Handel und Gewerbe

a. G. m. b. H.

Brühl, Schloßstraße 23

Girokonten: Preuss. Zentral Gen. Kasse, Berlin
Rhein. Genossensch. Bank, Köln. Dresdner Bank Frankfurt a.M.
Postscheck-Köln 89 200 Fernsprecher 407

Bankverbindung des erwerbstätigen Mittelstandes.

Annahme von Spareinlagen

gegen gute Verzinsung mit und ohne Kündigung

Günstige Kreditbedingungen

Ausführung aller Bankgeschäfte.

Kassenstunden: 8 1/2-1 und 3-5 Uhr.

WER SICH UMSCHAUT! KOMMT VORAN!



Schauen Sie sich um, wie Sie
Ihre Ware an den Mann bringen
können. Glauben Sie, dass heut-
zutage die Käufer blindlings in
ein Geschäft gehen, um einzu-
kaufen? Die Kundschaft will auf
den Eingang neuer Waren, be-
sonderer Verkaufsgelegenheiten
aufmerksam gemacht werden. Der
beste Weg hierzu ist ein Inserat
in der **Brühler Zeitung**.
Der Erfolg wird Sie zum Dauer-
inserat führen. — — — —

DIESE WOCHE

Anzugstoff-Reste nur rein wollene Qualität

neueste Muster per Meter 12.50, 10.50, 8.50, 6.50 Mk.

KANN, KÖLN, Hohepforte 14.



Neu! Original Siegfrieds

Thüringer Goldglöckchen.

die reichtragendste, früheste, gelbleuchige,
Delikatesskartoffel. Eignet sich auch sehr
gut zum Ankeimen.

Thüringer Goldglöckchen
ermöglicht schon im Juni reiche Ernten
schmackhafter Knollen.

Thüringer Goldglöckchen
ist eine Kreuzung der bekannten Bon-
facius und der beliebten Mühlhäuser
Salatkartoffel.

Thüringer Goldglöckchen
ist frei von allen Karbunkelkrankheiten
und brachte in allen Bodenarten, auch
schweren Lehmböden, reiche Erträge
(150 bis 200 Ztr. pro Morgen).

1 Ztr. 13.-, 1/2 Ztr. 7.-, 1/4 Ztr. 4.-
10-Pfd.-Postkollo Mk. 2.-.

Versand nur bei frostfreiem Wetter.
Auf alle Aufträge, die auf diese Anzeige
innerhalb 8 Tagen eingehen, gewähre ich
10 % Rabatt!

Reich illustrierte Preisliste umsonst.

A. Siegfried, Grossfahner-Erfurt 227
Thür. landwirtschaftliche Zentral-Saatenstelle u. Samenkulturen

Auto - Material

Unterdruckapparate

Vergaser „Amac“, „Pallas“, „Variat“
„Zenith“

Ersatzteile dazu
Beluchtungen
Signale

Werkzeuge
„Ate“-Kolbenringe 50-135S
Federbolzen 10 202

Bremsbelag „Ferodo“
Alum. Trittbretbelag
Osram Autolampen

Armaturen
Kupferrohre
Kellieremen 13-30mm
u. a. m.

Paul Kürten

Köln
Barbarossaplatz 7 Maastrichterstr. 49

Die neuesten

Maskenkostüme

zu verleihen. Alle Arten
Karnevalskostüme und Ar-
tikel vorrätig.

G. Denker, Bings-
dorf, Mühlentweg 8.

Selten schöne Vorträge

Ziegen

zu verkaufen. Bingsdorf
Eustrophenstr. 127.

Gebr.

Singer-Nähmasch.

aus nächster, billig zu ver-
kaufen. Zu erf. 1161str. 10

Elegante

Maskenkostüme

zu verl. Mühlentweg 85.

Junger Schäferhund

äußert schön, billig
zu verk. Zu erf. 1161str. 10

Inserieren
bringt Gewinn.

Städt. Gymnasium zu Brühl.

Die Aufnahmeprüfung

für die Sexta

findet am Montag, den 12. März, morgens 8 Uhr
statt. Anmeldungen nimmt der Direktor täglich von
12-1 Uhr nach Vereinbarung auch an anderer
Zeit auf seinem Amtszimmer entgegen. Bei der
Anmeldung sind Geburts- und Impfschein vorzu-
legen. Für die Prüfung ist das letzte Schulzeugnis
mitzubringen.

Der Direktor, Prof. Oberle.

Katholische Eltern!

Habt ihr körperlich und geistig gesunde Kinder,
so seid Gott dankbar und spendet gern ein Scher-
lein für arme, schwachbegabte, für das Leben bil-
dungslose Kinder. Diese sind besonders heutzutage in
großer Not. Die Eltern sterben weg. Zur Arbeit
nimmt sie keiner. Einen Beruf können sie nicht er-
lernen. In den Großstädten werden sie ein Opfer
der Verführung und sind ständig dem Gelpöbel an-
derer ausgeliefert. Wo sollen sie bleiben? Wir nehmen
sie auf, erziehen sie und leiten sie zu praktischen
Arbeiten an, damit auch sie als brauchbare Men-
schen ihr Brot selbst verdienen können. Aber wir
sind in größter Sorge, wir müssen noch bauen und
haben keine Mittel.

Liebe Eltern, um der Liebe des göttlichen Kin-
derfreundes willen, helft uns, recht viele dieser
Verarmten der Armen zu retten. Gott lohnt es an
Euren eigenen Kindern. Wir beten für Euch.

Für das geringste Scherlein ist dankbar
Schweizer Theresie, Breidenheid bei Göttingen,
Leiterin des Antoniusheims.

Die Unterstützung des Antoniusheims zu Bre-
idenheid, das schwachbegabten und für das Leben
bildungslosen Kindern eine Heimstätte bietet, empfehle
ich hierdurch aufs wärmste.

Baderborn, den 6. Januar 1928.

Der Bischof: + Ca'par.

Unter Konto: Postfachamt Essen Nr. 22300.

Damen, die sich ihre Garderobe selbst anfertigen

wollen, bekommen dieselbe lachgemäß
zugeschnitten und anprobiert.

Brühl, Markt 20.

Den verehrl. Wirten, Ver- einen und Gesellschaften halts ich mich zur Lieferung aller Karnevals - Artikel

zu äußerst niedrigen Preisen bestens
empfohlen.

Gleichzeitig empfehle:

Saaldekorationen, Tischkrepp in
Rollen zu 20 Mtr., Kellnerbonbücher,
Garderobebücher, Eintrittskarten
in Heften und Blocks, Tanzkarten und
Tanzkontrollen, Tomboläröchen,
Orden in Papier und Metall usw.

Die neuesten
Ostermann-Schlager

stets vorrätig.

Hub. Bommers, Brühl

Uhlstraße 72 Fernspr. 34

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Schützenstraße 10.

14. Morgen gr.

Obstgarten

zu verpachten. Kierberg,
Winterburg 83

Baudarlehen bis 7000 Mk.

gegen gute Sicherheit
geleitet. Off. u. M. A. 769
an die Geschäftsstelle.

Lehrling

mit guter Schulbildung
gesucht

für ein Elektrotechnisches
Installationsgeschäft.

Bewerbungsschreiben
unter M. A. 11 768 an die
Brühler Zeitung.

Stenotypistin,

die etwas Buchführung
beherrscht, sofort gesucht.

Schreibliche Offerten u.
G. D. 775 an die Gesch.

Eintr.

Lehrling

gesucht für Schmiederei.
Kempisstr. 11.

Kräftiger Junge

v. 17-18 Jahren f. Land-
wirtschaft gesucht.

Wo hat die Gesch. 33.

Älteres Mädchen

in Küche u. Hausarbeit
erfahren, zum 1. 3. gel.

Frau Dr. Berger,
Kaiserstr. 12.

ACHTUNG RADIOBESITZER!

Kaufen Sie nur die neu-
esten Modelle 4 Hörfrequenz-
gerät, das Ihnen, wenn
Köln leidet, zahlreiche
Stationen im Lautsprecher
bringt. Große Aus-
wahl in Klängebenen aus-
gewählt, Bequemlichkeit
meine Ausstattungen.

RADIO COLONIA KÖLN

Passage 9-11, an der
Sobestr.

genau auf 12ma achten.

Pianos

Matenablung n. Wunsch
auch ohne Anzahlung.

Piano-Preusse

Köln,
Sobenzollentweg 6
(am Mühlentweg).

Verlangen Sie franco
Büchungen eines
Kataloges

Eisu- Me- tall- Betten

Stahlmatt, Kinderbetten
günstigen Priv. Kat. 234/235

Eisenmöbelfabr. anhl/Chur

nummer zu Num-
trebner traten
Schaffrath,
Klug und M.
und Koupel
Damen Frau
und den Herren
Sonntag, S.
acher. Sie alle
er lachten nicht
all. Als Wieder-
Romach, W.
B. Gerhards.
Frau Bürg-Weide-
nicht erschienen
ein in eine un-
Erwartung des
dieser Dame
durch zum zwei-
eine prächtige
hatte der Aus-
besten Weise ge-
neren uneinge-
ische wurde der
Vorliegenden des
der die An-
begünstigt und
zum Schluß
ffahrzeuge. We-
hine begriffenen
er Rheuprovins
vermeiden, die
machen, ist für
vor das Zeichen
gen Regierungs-
allen den Buch-
Mundfunk. Auch
nigen, die nicht
el weißen, einige
ferne mit der
unden sein. Der
den Rosenmon-
13.15 Uhr an
agung wird ein
unterschieds eins
ung von Schul-
der Bräutlinge
ugen, hat der
angeordnet, daß
i, die den Schul-
höheren Lehr-
ortan stets durch
geben sind.
en Schulen. Wie
bedient mittelt,
nister Dr. Becker
er letzten Schul-
allen preussischen
recht Dürers ge-
en. Der orfan-
zum Samstag
Schaden an den
beständen ange-
Gutshof wurde
st gezogen. Ein
hes wurde hier
dem wohlgepfleg-
en die schönsten
wurzel am Wo-
n-Wonner Eisen-
Kamins ab, die
h abgerissen und
etzte ein großer
ter Zeit, nieder.
döner Chaussee
ere Schäden wa-
So Zeit. Die
gefrigen Sonn-
ochzeit im Kreise
Nachbarn. Auch
h
ranken
hts
Febr. 1928.
abtei, hatte sich
randworten. Die
el S. wohl die
nicht als der
die schmerzlich
be. Da der Be-
wegen Körper-
Freiheitsstraße
das Gericht ihn
Gefängnisstrafe
strafe von 100
gen war beschul-
inem Gaste Gut
haben. Der An-
diebstahl bestraft
zu haben. Der
den Beschuldigten
miten Stod, als
heit wieder. Das
agte Strafe von
atte eine hiesige
durch unflätige
ig. Das Gericht
lung nach Brau-
ste ihn zu einer
en. Das Urteil
Gerichtsstapel be-
ühl, hatte wegen
Polizeistraße von
heute gerichtliche
bestritten, rufst
en wurden auch
Gefängnisstrafe
eine Geldstrafe
aus Nierberg
ab, indem sie
bestelltes Grund

Der Familienfreund

Unterhaltungsbeilage zur "Brühler Zeitung"
Druck und Verlag: Brühler Zeitung, Buchdruckerei Peter Wegner & Co. m. b. H.



Kämpfer und Sehnen

Roman von Elsbeth Borchardt

(Nachdruck verboten.)

Auch Gräulein von Rupert hatte sich in ihr Zimmer zurückgezogen, doch nicht, um den gewöhnlichen Nachmittagskaffee zu trinken, sondern um etwas Wichtiges zu tun: sie schrieb an Gräulein Arenberg.

Als der Brief beendet war, ging sie leise hinaus, die Treppe hinunter in den Park, bis zu dem Partoutwächterschen Hütchen, um das wichtige Dokument dem zehnjährigen Jungen des Partoutwächters, der schon öfter ihre Korrespondenz nach Arenberg besorgt hatte, und befohl ihm, sich zu beeilen. Das gute Kind lief mit dem Brief in der Hand, und im Sturmschritt eilte er davon. Am Nachmittag — man sah gerade beim Kaffee auf der Veranda — fuhr der Arenberg'sche Wagen vor. Gräulein Arenberg mit ihren zwei ältesten Töchtern entstieg ihm, und sie zeigte sich über Hans Soachims Anwesenheit sehr überrascht, ebenso die Töchter.

Hans Soachim, du bist auf der Wollsburg, und wir wissen nichts davon? fragte sie, nachdem sie ihn mit einem Versehen und Wärme begrüßt hatte, die ihr sonst fremd war.

Ich kam erst heute an, verehrteste Tante, erwiderte Hans Soachim und küßte ihr sehr galant die Hand. Und du willst längere Zeit auf der Wollsburg bleiben? fragte sie lachend weiter.

Ich denke, ja, antwortete er.

Nun, ich hoffe, du wirst auch Zeit für Arenberg übrig haben.

Aber selbstverständlich, verehrteste Tante, morgen werde ich mit Erlaubnis, in Arenberg Besuch zu machen, erwiderte Hans Soachim, dem es schon in den Adern vor Ungeduld prickelte; denn Senta war mit den beiden Cousinen die Stufen herab in den Park gestiegen und ging nun mit ihnen plaudernd weiter. Du gehst, doch ich die jungen Damen begleite, sagte er schnell und eilte noch ehe Tante Karla etwas erwidern konnte, den jungen Mädchen nach.

Gräulein Arenberg sah ihm mit misstrauischem Argwohn nach. Ich begreife dich nicht, Maximilian, daß du Hans Soachim begleitest, im Schloß zu bleiben, wandte sie sich jetzt an ihren ruhig seine Zigarre rauchenden Bruder. Die Rupert war ins Schloß gegangen, um für die Bewirtung der Gäste Sorge zu tragen.

Er kam zufällig, ich habe ihn nicht gebeten. Du wirst nicht wollen, daß ich dem künftigen Majorats Herrn das Gattrecht verweigere.

Daß ihr Männer auch kein Verständnis für dergleichen habt. Du denkst gar nicht daran, welche Glößen man in der Nachbarschaft darüber machen wird.

21. Fortsetzung.

Darauf legte man sich zu Tisch. Hans Soachim sah an Senta's lichter Seite, und da hatte er das seltsame Gefühl auch schon niedergelämpft. Er war von überprüfender Laune und entloste sogar dem erlittenen Unheil durch seine drohenden Erzählungen und Redewendungen hin und wieder ein Lächeln.

Auch auf Senta übte die muntere Art ihres neuen Reiters eine Wirkung aus. Der gewohnte Ernst schien so mit einem Male von allen Gemütern genommen worden zu sein.

Nur Gräulein von Rupert sah in ihrer steifen, vornehmen Würde da, und während auch sie sich mühte, hin und wieder zu lächeln, beobachtete sie das gegenüberstehende Paar scharf.

Das war also der Majoratserbe und der Mann, den Gräulein Arenberg sich zum Schwiegersohn auserkoren hatte. Nicht übel, in der Tat. Hätten Sie gut auf, wenn Hans Soachim kommt, hatte Gräulein Arenberg in einer eingeschärften, und benachdrückten Sie mich sofort von seiner Ankunft und von allem, was vorfällt.

Die Rupert lachte sich ins Häutchen. Hans Soachim war viel leichter ein guter Ableiter — aber der Umstand, daß er Majoratserbe war, ließ sie den Wünschen der „Gruendin“ Rechnung tragen. Sie sagte auf wie ein Luchs, und nichts entging ihr.

Hans Soachim hatte nachher das Gefühl, als habe er sich im Banne eines Drachens, der einen Schatz bewacht, befunden, und er nahm sich ernstlich vor, wie Sankt Georg, gegen diesen Lindwurm anzukämpfen und ihm den Schatz zu entreißen.

Als er nachher allein in seinem Zimmer lag, war er, trotzdem er viel Grübeln und Nachdenken nicht liebte, doch zum Bewußtsein seiner Empfindungen gekommen, und er konnte sich nicht verhehlen, daß Senta einen unaussprechlichen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Er war schon durch verchiedene Perioden der Liebe gewandert, aber gegen das, was er heute empfand, erhoben ihm alles andere Strohfeuer. Diese oder keine? rief es jubelnd in ihm, und warum sollte es es nicht sein? Das Glück war ihm stets hold gewesen, man trug es ihm ja auf Händen entgegen. War es nicht heute schon das zweite Mal? — Ja — welches das zweite Mal? — er hatte sie gern, gewiß — es hatte ihn hierhergezogen — ihre wegen — aber —

Ueber dieses „Aber“ kam Hans Soachim nicht hinaus, und darum hielt er es fürs klügste, es fallen zu lassen und sich seine Nachmittagszigarre anzulichten. So lag er auf der behaglichen Chaiselongue lang ausgestreckt und rauchte und träumte.

Gute Hausgeister.

Es wird heute viel von der Unzufriedenheit und Verdrossenheit geredet, die in allen Schichten der Bevölkerung anzutreffen ist. Man wird wohl nicht in der Annahme fest gehen, wenn man den Ursprung dieser trüben Störungen auf ein unglückseliges Familienleben zurückführt. Denn wo Mann, Frau und Kind keine harmonische Gemüts-einheit bilden, und Kampf und Streit täglich im Hause Ginfuhr halten, kann keine wahre Lebensfreude blühen, keine Zufriedenheit gedeihen.

Damit, daß der eine Teil dem anderen Vorwürfe und auf übertriebene Rechte Ansprüche ins Haus gesaugt, ist oft vorzukommen — wird eine Leidenschaft aufgetragen, die kaum zu entfernen ist, und sich nicht leisten auf. Zeitweilen einmisset. Was aber kommt dabei heraus? Nichts weiter, als daß der eine dem anderen das Leben verbittert und das trauliche Leben zur Hölle macht.

In erster Linie soll die Lebenswürdigkeit im Hause nicht aussterben. Wo rauhe, kurze Worte, die den Hörer verletzen mühen? Alles geht noch einmal so gut, wenn es im Guten geht, heißt es. Gleichgültig aber gehe die Lebenswürdigkeit mit dem Humor Hand in Hand. Denn auch er gehört zu den besten Geistes des Hauses. Wo dieser frische Humor fehlt, ist das Haus noch eine Stille. Des Behagens und der Gemütslichkeit. Wer trauert, verzögert sein Leben. Ist's wirklich klug, sich über jede Unbill des Tages zu grämen? Sich wo möglich noch Nachts um den Schlaf zu bringen? Die Jahre entziehen so rasch — freut euch des Lebens — Hierbei ist aber nicht die Freude an rauschenden Vergnügen gemeint, die zehnmal mehr Kosten verursachen, als die ganze Freude wert ist, sondern es betrifft vielmehr die Sonnenhitze im traulichen Stillen, die so unendlich erquickend wirkt und auch den Kindern später eine sonnige Erinnerung an ihre Jugend bietet.

Ein kleiner, lieber Egoist, ein kindliches Lachen, ein unverkennlich heiteres „es wird schon alles gehen“ können das Herz aus allen Sorgen herausreißen und echte, warme Gemütslichkeit in den vier Wänden aufkommen lassen. Dann heißt es mit froher Hoffnung:

„Es kommt, wie es kommt, es wird sich schon gestalten. Selbst Schlimmes oder Gutes, wir nehmen's frohen Mutes und was uns nützt und frommt, das wollen wir behalten.“

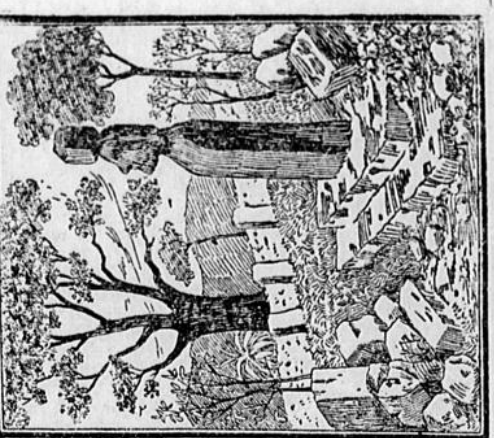
Rästel-Café.

Silber- und Goldschmuck.

In den nachfolgenden Wörtern ist je eine Silbe zu kreuzen. Diese ergeben im Zusammenhang ein bekanntes Sprichwort.

Wueger, Regentag, Guts haben, Der, min, Kurland, Marje, Salbei, Geneis.

Regierbild „Wo ist der Gefährdener?“



Ausstellungen aus letzter Nummer.

So man m. Steuer. Streben ohne Hoffen, hat oft kein Glück getroffen.

Die „männliche Jungfrau“.

Humoreske von Carl Waldemar.

Carl Willöder, der bekannte Operetten-Komponist, war außerordentlich nervös, kurz ein sehr reizbarer Herr. Wiens ehemals populärer Komiker ist stets kein bester Freund gewesen. Trotzdem „Jodel“ ihn Gräulein äußerlich gern, weil ihm in seiner Ruhe es Spaß bereitete, den andern aufzuregen zu sehen. — Willöders „Gefühlstudent“ kam damals neu in Wien heraus. Generalprobe war angelegt, dem Gräulein, der den Oberst Ostendorf spielte, fehlte.

Alles war schon fertig kostümiert und wartete auf ihn. Willöder schickte ihn zu ihm. Gräulein hatte die Probe verabschiedet. Willöder stand am Dirigentenpult und lachte während fremde Melodien. Eine Viertelstunde war verstrichen. Willöder trommelte nervös mit seinen Fingern auf der Partitur. Innerlich kochte es vor Wut. Endlich kommt Gräulein von hinten durchs Parkett gestürzt und während schreit er: „Ja, zum Teufel noch ein! Warum lang's denn net an?“ So a Schlampe! wolle'n hier doch net einreisen! Das ist ja direkt ein Skandal!“

Er schreit nach Luft. Er ruft nach Luft. Aber nachdem er sich erholt hat, brüllt er Gräulein an: „Diele Krecheit! Unerhör! I an dein Stief! I am! überhaupt garnet an Prob!“ — „Das glaub' ich schon,“ sagt Gräulein gelassen, „du fährst net, denn du hast kan Chq'fuhl.“

„aus und desweg'n komm!“ — Willöder — sprachlos vor Wut — nimmt Hut und Mantel und kündigt aufgeregt aus dem Theater.

Der Direktor in höchst eigener Person ihm nach. Gräulein flüchtet sich unterdessen in seiner Garderobe um. Er wagt: Willöder kommt wieder. — Da plötzlich, öffnet sich die Tür und der gekrenkte Herr Direktor tritt herein. Willöder verlangt, daß Sie ihn vor dem ganzen Personal um Verzeihung bitten!

Der aber flüchtet sich: „Nach ich, Direktoren! Nach ich sofort Bedingung: ein Trompetensignal bei meinem Erscheinen!“

Das ganze Personal war auf der Bühne versammelt. Willöder stand an der Rampe mit verkränkelten Armen, wie Napoleon, Siegesgewiß erwartete er den geknirschten Willöder.

Da — ein Trompetensignal! Schüchtern kommt Gräulein hinter den Kulissen hervor. Aber nicht in seiner Rolle als Oberst Ostendorf, sondern wie vorgeschrieben — nein — als „Jungfrau von Orléans“ — angekleidet, mit blonden Schamhaarschleichen und langem Kleid. So tritt er dem Hauptgenossen gegenüber und fängt also mit piepiger Stimme an zu declamieren an.

„Die Maffen ruh'n, des Kriegeres Stürme schweigen. Ich selbst die Gottesgandte, reiche dir die schweizerische Hand. Kurz ist der Schmerz — und ewig ist die Freude!“

Er meint — er ist bezwungen — er ist unter! Willöder muckte vor Lachen bersten! Er konnte nicht anders, als ihm jubelnd um den Hals zu fallen! —

"Senta!"
 "Santas Soadim, wie können Sie mich so erschrecken?
 Ich denke, Sie sind auf der Jagd — wie kommen Sie
 denn auf einmal hierher?"
 "Ich war bereits auf dem Heimwege — das heißt
 — ich hatte eigentlich noch die Absicht, Soadims Gegen-
 wart zu bezeugen, lag er in der Annahme, Senta habe den-
 selben Weg."

"Und ich wollte zu ihm," erwiderte Senta.
 "Ach, das trifft sich vorzüglich," rief Soadim mit
 freudetrübendem Gesicht, "dann können wir zusammen
 gehen! Sie gestalten doch!"
 "Es wird mir wohl nichts anderes übrig bleiben."
 "So — also Sie buhlen meine Gesellschaft nur?"
 Senta nickte.
 "Dann lehre ich wieder um."

"Senta!"
 "Seien Sie vernünftig, Soas Soadim," rief sie und ent-
 zog ihm ihre Hand, "sonst laufe ich Ihnen davon!"
 Ob sie einholte, und Soadim sie nachher laufen sah, kann und
 wird Senta nie erfahren, in kurzer Zeit von ihm
 eingeholt.

"Senta!"
 "Sie sind unverschämlich!"
 "Sowohl!"
 So überließ sich Senta dem letzten Sie den Weg zurück,
 bis sie plötzlich unversehens vor dem Plötzlichen stand.
 Sie wußte nicht, daß zwei dunkle, traurige Augen sie
 schon lange beobachtet hatten.

Als sie eintraten und sich der Türe näherten, stand
 er da, und sie sah auf den Boden hin, und in
 ihren Augen schimmerte es feucht.
 "Steh!" rief Senta, und schlang die Arme um den
 zitternden Schächer. "Wie lange haben wir uns nicht ge-
 sehen!"

"Die Schuld lag nicht an mir, Senta — warum kamst
 du nicht einmal?"
 "Kunz ist bei der Frage nach dem Soadim.
 Er wurde erlegen, es war ihm, als hätte die Frage ihm
 gegeben, er verlor den Verstand, und er starb.
 Ich habe aber es nicht nicht nicht gelassen, die frühere
 Barmherzigkeit heranzuschreiben, Sie haben nicht,
 etwas zu schreiben, Sie werden nicht."

Senta, die von den Geschichten der beiden jungen Leute
 keine Ahnung hatte, fragte sich nun verwundert, was Kunz
 heute habe. Sie kam ihr ganz verabschiedet vor. Nach So-
 adims der später hinar kam, war merkwürdig zurück-
 und schweigen.

Erst allmählich schwand der Druck Soas Soadims
 muntere Art liege. Er machte Schritte und erzählte von
 seinen tollen Streichen aus der Überwindung und brachte da-
 durch alle in eine bessere Stimmung. Zuletzt hatten Senta
 und Soas Soadim das Gespräch beendet, sie mochten nach-
 mitting zu bezeugen, was auch angelegt wurde. Darauf ver-
 abschiedeten sie sich.

Senta reichte dem jungen Knecht die Hand, die dieser
 warm umfaßte.
 "Auf Wiedersehen morgen, Herr Degenhart!"
 Soas Soadim hielt währenddessen seinen kleinen Hand
 in der seinen, er wartete auf den Sommerhag.
 "Auf Wiedersehen," sagte auch er schnell und folgte der
 voranschreitenden Senta.

Seine übermüdete Stimmung hielt den ganzen Weg
 über an, und unter Gedanken und Schmerzen erreichten sie die
 Schlafstätte.

Auf der untersten Stufe stand Graf Maximilian.
 Soas Soadim schienen sich plötzlich glückselig, und ihr
 fröhliches Gesicht verstrahlte. Soas Soadims be-
 nachlässigte sich eine leichte Verlegenheit, die kaum durch sein
 lustiges Schlingeln und sein "Guten Tag, Dunkel Maxi-
 milian" verborget wurde.

Auf Maximilians Eintritt schwebte eine Unruhe.
 Doch ging er ihnen entgegen und reichte beiden zum Gruß
 die Hand.

"So kommt ihr her?" fragte er sichtbar müde, und
 nur ein fester Gedächtnis konnte sehen, daß seine kleinen
 Fügel leise ästerten. "Ich denke, du wollest nach Sonnen-
 berg, Soas Soadim?"

"Ich war dort," antwortete Soas Soadim, "Gerbert
 Meckern war nicht zu Hause, deshalb legte ich um und

wollte Soadims Degenhart aufsuchen. Auf dem Wege
 dorthin trafen wir uns, und da — Senta bezeugte den Weg
 hatte, waren wir zusammen im Pfarrhaus. Nachher
 — Dunkel, wir haben die Gesellschaft gegeben, uns morgen
 nachmittags zu bezeugen. Es ist dir doch recht?"
 "Gewiß — selbstverständlich! Doch nun, Soas Soadim,
 bitte ich dich, mich zu meinem Oberförster zu begleiten, um
 für unseren nächsten Spaziergang das nötige zu verabreden."
 "Gern, Dunkel Maximilian," erwiderte Soas Soadim
 bereitwillig und verbeugte sich vor Senta, die bisher schwei-
 gend daneben gestanden hatte.

Auch Graf Maximilian verabschiedete sich von ihr mit
 kurzem Gruß, und beide Männer schritten dem Park zu.
 Senta ging langsam ins Schloss. Die vorherige fröhliche
 Stimmung war mit einem Male verloren, und ein nach-
 denklicher, trüber Ernst lag auf ihren Zügen.

Warum war der Dunkel heute so feil und förmlich zu
 ihr gewesen, warum hatte er kaum das Wort an sie ge-
 richtet? Was hatte sie getan, um sein Wohlwollen zu er-
 regten? — Und warum erwachte er mit seiner Stille mehr
 des verstorbenen Spazierganges in die Berge? — Sie
 hatte sich schon so darauf gefreut, freilich, Soas Soadim
 war inzwischen gekommen. Das war wohl ein annehm-
 barer Grund, aber er befriedigte sie nicht. Sie fühlte, daß
 es noch etwas anderes war, wenn sie auch nicht wußte, was
 es sein konnte.

Wie immer in solchen Fällen seeligen Unbehagens
 griff sie zu der einzigen Trösterin, ihr Muth. Und ihre
 Zune trugen sie fort über alles Sterbliche, sie langte sich die
 Seele frei.

Im nächsten Moment kamen Muth und Soadims
 Degenhart, wie sie verprochen hatten, auf die Hofburg.
 Muth hatte ein himmelblaues Kleid an, sie sah
 überaus lieblich darin aus. Muth ihren Zügen brante
 ein sanftes Lächeln, und ihre Augen leuchteten, als Soas
 Soadim sie so freundlich und vertraut begrüßte.

Auf der Veranda war der Kaffeetisch gedeckt, und Grün-
 lein von Muth machte die Sonnentische dabei. Sie zeigte
 sich heute sehr lebenswichtig und sprach eingehend mit dem
 jungen Degenhart.

Nach dem Kaffeegedeckten saßen Muth und Soadims
 Degenhart, wie sie verprochen hatten, auf der Hofburg.
 Muth hatte ein himmelblaues Kleid an, sie sah
 überaus lieblich darin aus. Muth ihren Zügen brante
 ein sanftes Lächeln, und ihre Augen leuchteten, als Soas
 Soadim sie so freundlich und vertraut begrüßte.

Da trat Graf Maximilian auf die Treppe. In der
 Muth Augen leuchtete es auf, sie erhob sich. Die Treppe
 und reichte ihm ein Tasse Kaffee, die er dankbar annahm.
 Darauf setzte sie sich wieder mit ihrer feinen Handarbeit
 auf ihren Platz und erzählte ihm, daß die Gäste bereits
 eingetroffen waren und sich dem Tennisplatz hingaben.

Wieberlang ein Gedanken herüber, es war das silberne
 Soas.
 Graf Maximilian erhob sich. Er wollte seine Güte be-
 zeugen, sagte er, machte seiner Hauswirthin eine Verbeugung
 und verließ die Treppe.

Grüßte den Muth bis sich ängstlich auf die Treppe,
 aber sie hüte sich, ihm ihre Begleitung aufzubringen,
 und blieb auf der Treppe sitzen.

Graf Maximilian aber näherte sich langsam, von dem
 Spielern nicht bemerkt, dem Tennisplatz.
 Da lagte Senta von neuem auf. Soadims hatte eine
 Ungeheuerlichkeit begangen.

"Herr Degenhart," rief sie, "Wir werden unseren
 Spielen noch erliegen müssen, wenn sie so weiter spielen."
 "Ich bin ein schlechter Spieler, vergessen Sie," antwor-
 tete Soadims, dessen Gesicht vor Anstrengung und Eifer
 ganz geröthet war.

"Daß ich nur, Senta," rief Muth, die Soas Soadim
 zum Partner hatte, von beiden her. "Seher ein schlechter
 Spieler und ein guter Mensch als umgekehrt."
 "Du hast schon reden, Muth," gab Senta nachdenklich
 Antwort. "Ihr gewinnt natürlich."

"So, wir werden uns wollen auch bezeugen," warf nun
 auch Soas Soadim bezeugen, und seine fleischtreibenden
 Stide flogen zu seiner Conscience hinüber.
 "Sie trotzdem noch über unsere Niederlage — —
 Soas Soadim, wie schlägt von Ihnen?"
 (Fortsetzung folgt.)

Des Geistes Not.

Sobald nichts, nicht dran zu freuen,
 bin bumm und ungelacht.
 Ohne Muth und ohne Gemuth;
 Muth pöten und mich leuten
 Sie werden, jung und alt,
 bin weder warm noch kalt!

Sobald nichts, nicht dran zu freuen,
 bin bumm und ungelacht.
 Muth pöten und mich leuten
 Sie werden, jung und alt,
 bin weder warm noch kalt!

Sobald nichts, nicht dran zu freuen,
 bin bumm und ungelacht.
 Muth pöten und mich leuten
 Sie werden, jung und alt,
 bin weder warm noch kalt!

Sobald nichts, nicht dran zu freuen,
 bin bumm und ungelacht.
 Muth pöten und mich leuten
 Sie werden, jung und alt,
 bin weder warm noch kalt!

Sobald nichts, nicht dran zu freuen,
 bin bumm und ungelacht.
 Muth pöten und mich leuten
 Sie werden, jung und alt,
 bin weder warm noch kalt!

Sobald nichts, nicht dran zu freuen,
 bin bumm und ungelacht.
 Muth pöten und mich leuten
 Sie werden, jung und alt,
 bin weder warm noch kalt!

Sobald nichts, nicht dran zu freuen,
 bin bumm und ungelacht.
 Muth pöten und mich leuten
 Sie werden, jung und alt,
 bin weder warm noch kalt!

Sobald nichts, nicht dran zu freuen,
 bin bumm und ungelacht.
 Muth pöten und mich leuten
 Sie werden, jung und alt,
 bin weder warm noch kalt!

Sobald nichts, nicht dran zu freuen,
 bin bumm und ungelacht.
 Muth pöten und mich leuten
 Sie werden, jung und alt,
 bin weder warm noch kalt!

Sobald nichts, nicht dran zu freuen,
 bin bumm und ungelacht.
 Muth pöten und mich leuten
 Sie werden, jung und alt,
 bin weder warm noch kalt!

Sobald nichts, nicht dran zu freuen,
 bin bumm und ungelacht.
 Muth pöten und mich leuten
 Sie werden, jung und alt,
 bin weder warm noch kalt!

Sobald nichts, nicht dran zu freuen,
 bin bumm und ungelacht.
 Muth pöten und mich leuten
 Sie werden, jung und alt,
 bin weder warm noch kalt!

Sobald nichts, nicht dran zu freuen,
 bin bumm und ungelacht.
 Muth pöten und mich leuten
 Sie werden, jung und alt,
 bin weder warm noch kalt!

Sobald nichts, nicht dran zu freuen,
 bin bumm und ungelacht.
 Muth pöten und mich leuten
 Sie werden, jung und alt,
 bin weder warm noch kalt!

"Verliere nicht den Muth, Dora! — Zunächst werden wir
 uns auf zwei Zimmer mit der Küche beschränken, die über
 gen drei Zimmer wollen wir vermieten — —"
 Der Muth wurde ausgeführt, in der begünstigten, freund-
 lichen Wohnung im ersten Stockwerk eine. Soadims
 Soas waren drei ausgeübten Zimmer. Soadims ver-
 geben. Und doch reichte es nicht für die beiden
 Leben.

Dora begann aufs neue zu fliegen.
 Dieses Morgens legte Frau Wandel der jungen Muth
 die Zeitung auf den Küchentisch. Dora nahm sie zur
 Hand und las. Auch die Muth unterhielt sie. Soadims
 sich fühlte sie, ihr Muth blieb auf einer Muth. Eine
 junge Dame aus guter Familie mit vorzüglicher Muth
 meinung, musikalisch, wurde als Begleiterin und
 Begleiterin einer bekannten weiblichen Persönlichkeit ge-
 währt.

"Daß du das Sufferat gelien?", fragte sie die Tante, die
 lächelnd zu ihr herüberlief.
 "Gewiß! — deshalb legte ich dir die Zeitung hin."
 "Und du wußtest nichts dagegen haben, wenn ich mich
 bewundern würde — —"

"Nein, meine liebe Dora, denn du bist noch jung, hast
 etwas gelernt, kannst etwas — du gehst hinaus ins Ver-
 den, ich bin ja alt dazu. — Die größte Freude für mich
 ist es, dich wieder frohlich zu sehen, dein junges Leben zu
 hören — — hier in der Enge ist es ja schwer für dich ge-
 worden. Also verzeihe dein Glück!"

Dora erhielt die Stelle. Eine kaum vierzigjährige Frau,
 eine Künstlerin, der sie die Kraft des vielen und weichen Meis-
 les erwidern sollte. Deren Fortschritt, sie zu erwidern
 hatte, nahm sie nun mit hinaus in die Welt. Soadims
 wandt, anständig und gelehrt — das waren die guten Ge-
 schickten, die ihr den Fortschrittsgeist eingegeben
 hatten.

Still nahm sie von der Tante Abschied, und doch glänzte
 in ihren Augen der Schimmer einer geistig reglichen Un-
 ternehmungslust — sie wurde aus den begünstigten Muth
 bühnen hinausgehoben, lernte andere Menschen kennen,
 sah etwas von der Welt und ihrer Schönheit —

Zunächst reisten sie in die Schweiz.
 Frau Wandel erkannte aus Doras Briefen, daß sie sich
 in ihrer Stellung wohl befand, daß sie zufrieden, manchmal
 glücklich war.

Sie selbst war nun glücklich geworden. —
 Summe noch eilig, hielt sie selbst die große Wohnung ins
 stand, schaffte drei fremden Menschen ein bescheidenes Heim,
 daß sie wohl bei ihr blieben und ein Freude und Gutes
 hatten. Sie hatte nun gerade ihr notwendiges
 bekommen.

Muth und mehr wendeten sich ihre Gedanken von allem
 Muth an, ihre Einsamkeit machte ihr die tiefe Er-
 kenntnis, daß nur in der ruhigen Gemüthsruhe der Seele in
 dem tiefen Gefühl der Selbstständigkeit und des Daseins das
 verborgene und wunderbare Glück für den Menschen liegt.
 Und Gemüthsruhe und die Abwehr alles Ungeheuerlichen
 fien sie den Werth an Geld und Gut messen.

Der Lebensabend der inzwischen alt gewordenen Frau
 Wandel war angefüllt von einem stillen Frieden, den
 alle, die noch mit ihr in Verbindung kamen, spürten und
 wohnend in sich aufnahmen.

Dora, die junge Muth, die weiter nach der Welt und
 ihren Freuden Verlangen trug, sagte oft, wenn sie aus der
 fernem Einsamkeit Muth erhielt, fienend und ernst:
 "Meine liebe, alte Tante ist eine Philosophin!" — Und so
 war es.

Einmüthigkeit.
 Muth mit dem Leben spielt,
 kommt nie zurück!
 Muth sich nicht selbst bezeugt,
 bleibt immer frech.

Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan,
 und keinen Tag soll man verpassen:
 Das möglichste soll der Entschluß
 Muth gleich beim Schicksal fallen.

Das Aufogramm.

Von Hans Götting.
Der Schriftsteller X., der durch seinen Roman „Die Einflüsse“ der gelehrten Welt bekannt geworden war, sah die Morgenpost durch. Ein paar Briefe von Verlegern, die nach seinen neuen Arbeiten fragten, ein paar Briefe von Verlegern, die nach seinen neuen Arbeiten fragten, ein paar Briefe von Verlegern, die nach seinen neuen Arbeiten fragten...

Vom Begegnen.

Von Magdalena Großh.
(Nachdruck verboten.)
Könnte man die innere Begegnung einem jeden vom Geiste ableiten, es wäre wohl kein allzu großer Vorteil für den Einzelnen, denn da jeder sein Geistesleben an „Sachen“ mol- len“ schon von der ersten Zeit mitbestimmen hat, so läßt sich leicht der Gedanke verbreiten: Nichts ist, was man gern möchte, so trachtet er danach, es in seinen Besitz zu bringen.

Des Geistes Not.

Sobald nichts, mich von zu fern, bin bumm und umgast. Ohne Mut und ohne Gewalt: Ich laß mich nicht mit ihm laßen, ich laß mich nicht mit ihm laßen, ich laß mich nicht mit ihm laßen...

Der Familienfreund.

Unterhaltungsbeilage zur „Brühler Zeitung“
Druck und Verlag: Brühler Zeitung, Buchdruckerei Peter Becker & M. S.
Senta! „Sons Soachim, wie können Sie mich so erschrecken? Sie beneidete, Sie sind auf der Jagd — wie können Sie denn auf einmal hierher?“



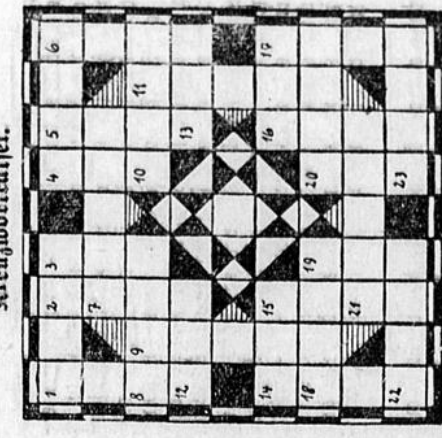
Kämpfer und Sehnen.
Roman von Elsbeth Borchart

(Nachdruck verboten.)

22. Fortsetzung.
„Wie kommen Sie zu dem Glauben? Onkel Martinian ist vielleicht einer der begehrtesten Anhänger Frau Martinian.“
„Er hat es mir nie gesagt.“
„Dm.“ machte Hans Soachim nachdenklich, und es tauch- ten plötzlich die Zwillingen in der Familie vor ihm auf. Er war nicht näher darin eingedrungen, wußte aber, war- um man Senta Vater aus der Familie ausgeschlossen hatte. Sollte Senta gleiche Pläne haben? Er erschrak bei dem Gedanken, hütete sich aber, daran zu rühren.

Nachdem auf Sonnenburg in der Nachbarschaft verabschiedet habe und deshalb nicht zu sich bleiben konnte. In Wahrheit hatte es ihn nach der Wollburg gezogen, und das Glück war ihm günstig, daß er Senta antraf ohne den Ehrenbogen oder Windwurf, wie er Kränlein von Rupert bei sich nannte.

Rätsel-Café.



Magere 1. Behälter, 4. Baum, 7. Verwunderter, 8. Gefäß, 10. Behälter der herbstlichen Reife, 12. Griechische Göttin, 13. Weißbier, 14. Jakobus, 16. Nordische Gottheit, 18. Urherber von Rem, 20. Sohn Noahs, 21. Daulacher Staatsmann, 22. Hüß in Italien, 23. Zustand, 24. Senta, 25. Eruption, 26. Behälter, 2. Behälter, 3. Lebensbund, 4. Nachtigall, 5. Lärcher, 6. Drama von Hauptmann, 9. Europäische Hauptstadt, 11. Stadt in Sachsen, 14. Weißbier, 15. Stadt in Sachsen, 16. Vornamen einer großen Kutschknechtin, 17. Nachtwacht, 19. Stadt in Finnland, 20. Märchengestalt.

Ausflügen aus letzter Nummer.
Sittenreife: Bild Kopf stellen, dann rechts oben aufsteigen. Steinen und Baumstämme.

„Sahaba — der unvermeidliche Ehrenbogen, den Sie gestern den ganzen Tag an Ihrer Seite hatten, und der Sie wie einen Schutz hütete.“
„Sie meinen doch nicht etwa —“
„Die Dame — die Ehrenbäume — freilich.“
„Aber Hans Soachim!“
„Nun? Ist die Bezeichnung nicht treffend?“
„Wie ich auf alle anderen komme: unpräzise.“
„Sie haben die Dame wohl sehr gern?“
„Wie sonderbar Sie fragen, Hans Soachim. Kränlein von Rupert ist meine Gesellschaftsname oder besser.“ — Sie lachte — „meine Erzieherin.“
„Erzieherin? Brauchen Sie denn noch eine Erzieherin?“
„Sie erzieht mich mit dem besten Willen.“
„Man muß es wohl annehmen.“
„Können Sie sich die nicht abtun?“
„Das geht nicht gut.“
„Soll ich Ihnen helfen?“
„Womit und wodurch?“
„Das muß überlegt werden. Lassen Sie uns einmal beraten.“

„Sahaba — der unvermeidliche Ehrenbogen, den Sie gestern den ganzen Tag an Ihrer Seite hatten, und der Sie wie einen Schutz hütete.“
„Sie meinen doch nicht etwa —“
„Die Dame — die Ehrenbäume — freilich.“
„Aber Hans Soachim!“
„Nun? Ist die Bezeichnung nicht treffend?“
„Wie ich auf alle anderen komme: unpräzise.“
„Sie haben die Dame wohl sehr gern?“
„Wie sonderbar Sie fragen, Hans Soachim. Kränlein von Rupert ist meine Gesellschaftsname oder besser.“ — Sie lachte — „meine Erzieherin.“
„Erzieherin? Brauchen Sie denn noch eine Erzieherin?“
„Sie erzieht mich mit dem besten Willen.“
„Man muß es wohl annehmen.“
„Können Sie sich die nicht abtun?“
„Das geht nicht gut.“
„Soll ich Ihnen helfen?“
„Womit und wodurch?“
„Das muß überlegt werden. Lassen Sie uns einmal beraten.“

„Sahaba — der unvermeidliche Ehrenbogen, den Sie gestern den ganzen Tag an Ihrer Seite hatten, und der Sie wie einen Schutz hütete.“
„Sie meinen doch nicht etwa —“
„Die Dame — die Ehrenbäume — freilich.“
„Aber Hans Soachim!“
„Nun? Ist die Bezeichnung nicht treffend?“
„Wie ich auf alle anderen komme: unpräzise.“
„Sie haben die Dame wohl sehr gern?“
„Wie sonderbar Sie fragen, Hans Soachim. Kränlein von Rupert ist meine Gesellschaftsname oder besser.“ — Sie lachte — „meine Erzieherin.“
„Erzieherin? Brauchen Sie denn noch eine Erzieherin?“
„Sie erzieht mich mit dem besten Willen.“
„Man muß es wohl annehmen.“
„Können Sie sich die nicht abtun?“
„Das geht nicht gut.“
„Soll ich Ihnen helfen?“
„Womit und wodurch?“
„Das muß überlegt werden. Lassen Sie uns einmal beraten.“

„Sahaba — der unvermeidliche Ehrenbogen, den Sie gestern den ganzen Tag an Ihrer Seite hatten, und der Sie wie einen Schutz hütete.“
„Sie meinen doch nicht etwa —“
„Die Dame — die Ehrenbäume — freilich.“
„Aber Hans Soachim!“
„Nun? Ist die Bezeichnung nicht treffend?“
„Wie ich auf alle anderen komme: unpräzise.“
„Sie haben die Dame wohl sehr gern?“
„Wie sonderbar Sie fragen, Hans Soachim. Kränlein von Rupert ist meine Gesellschaftsname oder besser.“ — Sie lachte — „meine Erzieherin.“
„Erzieherin? Brauchen Sie denn noch eine Erzieherin?“
„Sie erzieht mich mit dem besten Willen.“
„Man muß es wohl annehmen.“
„Können Sie sich die nicht abtun?“
„Das geht nicht gut.“
„Soll ich Ihnen helfen?“
„Womit und wodurch?“
„Das muß überlegt werden. Lassen Sie uns einmal beraten.“

